Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 247. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 29. Mai 1867.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. Mai 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Erhaltung des Friedens.

Gewiß haben Diejenigen Recht, welche sagen, der Londoner Vertrag über Luxemburg habe nicht die Ursache, sondern den Vorwand des Krieges beseitigt. Die Ursachen des Krieges, der Neid, die Eifersucht, die in gewissen Kreisen Frankreichs gegen Preußen herrschen, wirken fort. Die Diplomatie beglückwünscht sich gegenseitig, daß ihr das Seltene gelang, einen unvermeidlich scheinenden Krieg zu verhüten; vielleicht ist der Dank mehr Denen abzustatten, die es veranlaßt haben, daß die französischen Arsenale geleert sind. Vielleicht, wenn mehr Chassepots fertig gewesen wären, wenn die Vorbereitungen zum Kriege weiter gediehen wären, hätten die Anstrengungen der Diplomatie sich als fruchtlos gezeigt. Das liegt auf der Hand: Viele vertrauen der Dauer des Friedens nicht. Und wir selbst haben vor mehreren Wochen ausgeführt, die Conferenz werde von Europa den lastenden Alp nicht entfernen, wenn sie nur den Krieg und nicht die Kriegsbesorgnisse verscheuche. Wie die Todesfurcht ein schlimmeres Uebel ist als der Tod selbst, so ist auch, namentlich für den Verkehr, die Kriegsfurcht schlimmer als der Krieg selbst.

Allein die Todesfurcht ist nicht allein ein Uebel, sie ist auch, wenn sie gewisse Formen annimmt, eine Thorheit. Wir sollen die Möglichkeit des Todes in jedem Augenblicke vor Augen haben, aber wir sollen durch den Gedanken an diese Möglichkeit nicht den Zweck des Lebens selbst vereiteln. So mögen wir denn auch an die tägliche Arbeit des Friedens mit dem Gedanken gehen, daß ein Krieg in der nächsten Zeit, vielleicht im nächsten Jahre nicht außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt, allein wir sollen durch die Furcht vor diesem Ereignisse uns nicht die Segnungen des Friedens selbst vereiteln. Der Krieg von 1866 hätte auf die meisten Industriezweige vielleicht minder verderblich gewirkt, hätte man sich nicht gewöhnt, zu wirthschaften, als sei eine Störung des europäischen Friedens für alle Zeit unmöglich; hüten wir uns jetzt davor, in das entgegengesetzte Extrem zu fallen und die dauernde Erhaltung des Friedens für unmöglich zu halten. Jenes Extrem führte zu einer übermäßigen Anspannung des Credits; dieses würde zu einer ungerechtfertigten Lähmung der productiven Thätigkeit führen.

In der That sind aus dem Verlaufe der letzten Wochen doch so manche Hoffnungen herzuleiten, daß die Erhaltung des Friedens möglich sein wird. Mag sein, daß nur der Vorwand zum Kriege beseitigt ist; für den Kriegslustigen ist ein guter Vorwand sehr viel werth und es ist kein kleiner Schritt zum Frieden, ihm diesen zu entziehen. An einem guten Vorwande nun fehlt es den Franzosen; der gebrauchte war so schlecht, so fadenscheinig, daß wir nicht glauben, daß sie es wagen können, mit einem noch schlechteren hervorzutreten. Die Polizei, mit welcher die europäische Diplomatie über dem Frieden wacht, und die Meinung der Völker sind doch zwei Momente, die bei jedem Kriege mitsprechen. Mag man den Einfluß derselben gering anschlagen, ganz wegzuleugnen sind sie nicht. Einen Anlaß zum Kriege, wie Italien ihn 1859 und Preußen ihn 1866 fand, wird dem französischen Kaiser nie zu Gebote stehen und als offenkundig leichtsinniger Friedensbrecher würde er Europa gegenüber einen harten Stand haben. Viele Franzosen waren gegenwärtig der ehrlichen Meinung, daß die Sicherheit ihres Landes durch den preußischen Ehrgeiz ernstlich bedroht sei; ein Jahr ruhiger Beobachtung und Ueberlegung wird sie von dieser Ansicht zurückbringen und die öffentliche Meinung wird nicht wiederum so leicht erregt werden können. Die Ueberzeugung wird Raum gewinnen, daß die Einheit Deutschlands keine Drohung für den Frieden des Erdtheils ist.

Ferner werden die Erfahrungen über den verderblichen Einfluß der Kriegsfurcht nicht vergeblich gemacht sein. Die sociale Noth, welche durch Verkehrsstörungen hervorgerufen wird, tritt jetzt den Regierungen stets in bedenklicher Weise als ein politischer Factor gegenüber. Die Bürgerklasse, die dadurch am härtesten getroffen wird, der Arbeiterstand, ist ein selbstbewußtes, überlegendes Glied des Staatslebens geworden und betrachtet jede Regierung als seinen Feind, die ihm die Möglichkeit seines Gedeihens, den Frieden, entzieht. Und namentlich gilt dies von Frankreich, wo man am meisten gewohnt ist, die Regierung für das materielle Gedeihen der Bevölkerung verantwortlich zu machen, und wo die Strikes der Arbeiter der Regierung von jeher die meisten Verlegenheiten bereitet haben.

Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß jeder Zeitraum, durch den der Krieg verschoben ist, in Frankreich innere Veränderungen bringen kann, welche die Nothwendigkeit des Krieges völlig aufheben.

So bleibt denn der Londoner Vertrag immerhin ein Gewinn und wir mögen nicht unterlassen, denselben nach besten Kräften auszubeuten. Sollte früher oder später der Krieg dennoch unvermeidlich sein, so werden wir ihm am besten gerüstet gegenüberstehen, wenn inzwischen die Lücken, die im Nationalwohlstande gerissen sind, durch Arbeit wieder ausgefüllt sind.

Breslau, 28. Mai.

Der im Mittagblatte mitgetheilte Antrag Hauschtek, welcher im Oberg'schen Falle zu vermitteln vorgiebt, in der That aber dem Justizminister Graf Lippe die eifrigste Unterstützung angedeihen läßt, hat wohl keinen anderen Zweck als die öffentliche Kundgebung, daß die Altliberalen oder mindestens diejenigen unter ihnen, welche für den Antrag stimmen, vom politischen Schauplatze abtreten. Der alte Spruch Ben Akiba's: „Alles schon dagewesen" hat nunmehr auch eine Lücke; denn nach dem — wir finden hier keinen parlamentarischen Ausdruck, also kurz nach dem, was dem Abgeordnetenhause widerfahren, ist ein derartiger Antrag noch nicht dagewesen. Wenn der Antrag von einem Mitgliede der äußersten Rechten ausginge, würden wir ihn zwar auch nicht in der Ordnung, aber doch erklärlich finden; von einem Mitgliede der altliberalen Partei aber, die immer ihren Ruhm in der Bewahrung des verfassungsmäßigen Rechts gesucht hat, — das ist nicht mehr Nachgiebigkeit, nicht mehr Vermittelungs-Fanatismus, das heißt einfach: Abdankung und innigster Anschluß, nicht an die conservative, sondern an die feudale Partei! Nach dem, was die officiösen Blätter in den letzten Tagen mitgetheilt, bleibt für das Abgeordnetenhaus nichts weiter übrig als: Vertagung der Abstimmung über die norddeutsche Verfassung, bis ihm Genugthuung geworden. Laßt es zur Auflösung kommen; Jeder im Volke weiß, von wem dieses Mal der Conflict ausgegangen!

Aus Oesterreich meldet man uns, daß dort in der That eine Annäherung an Preußen erstrebt werde, jedoch verlange man eine Revision des Prager Friedens, damit sich Süddeutschland an Oesterreich anschließen könne. Dann lieber nicht, denn in diesem Falle wäre die Zweitheilung Deutschlands verewigt. Unter „Pest" theilen wir ein interessantes Schreiben Kossuth's an Deak mit, auf welches wir unsere Leser aufmerksam machen.

Wie der Telegraph meldet (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Ztg.), befindet sich die Kirchengüterfrage, welche für **Italien** gegenwärtig die Hauptfrage ist, auf dem besten Wege zu ihrer gänzlichen Erledigung. Selbverständlich zerfallen damit alle die Behauptungen von einer nahen Auflösung des italienischen Cabinets, welche freilich nicht mit Unrecht an den bisherigen ungünstigen Stand dieser Finanzoperation geknüpft waren. Es ist richtig, daß Rattazzi auf eine Interpellation, wie es mit den Verhandlungen über die Kirchengüter stehe, die Erklärung gegeben hatte, daß er darüber erst nach seiner Rückkehr von Turin, wo sich nicht nur der König, sondern auch der Finanzminister zur Zeit jener Erklärung befand und wohin sich auch der Rest des Cabinets begeben wollte, Auskunft ertheilen könne. Nach der günstigen Wendung, welche die Dinge nunmehr genommen haben, läßt sich denn auch hoffen, daß die Kammer, die sich bekanntlich überhaupt ziemlich gefügig zeigt, keine weiteren Schwierigkeiten machen wird und man ist namentlich überzeugt, daß auch die neuen Abgaben, zu deren Zahlung das Volk freilich nicht geneigt scheint, das erforderliche Votum erlangen werden. Uebrigens mag das Gerücht, demzufolge die ultramontane Partei in Frankreich dem Abschlusse der Convention Ferrara's sich besonders hinderlich gezeigt haben soll, nicht ganz ohne Grund sein. — In Bezug auf die genaue Ueberwachung der päpstlichen Grenzen sind den bürgerlichen und militärischen Behörden wieder neue und sehr nachdrückliche Weisungen zugegangen und man versichert, daß diese Vorsichtsmaßregeln der Regierung vollkommen gerechtfertigt seien. — Garibaldi befindet sich, wie die piemontesische Zeitung anzeigt, jetzt in Castellati bei Signa, wo er einige Zeit in der Zurückgezogenheit zu leben gedenkt. Daß er dort bei dem Deputirten Leopold Caltani Cavalcanti, der allerdings einer landwirthschaftlichen Anstalt vorsteht, sich sehr eifrig mit Ackerbau beschäftige, wird freilich nicht in allen Kreisen, so ernsthaft die betreffende Versicherung auch gegeben wird, Glauben finden.

Aus Rom meldet die „A. Z.", daß der Papst selbst sich über die Zunahme des Brigantenwesens mit Bedauern geäußert und dabei den Widerstand der Prälaten beklagt habe, der die Durchführung der mit der „piemontesischen" Regierung abgeschlossenen Militär-Convention zur Unmöglichkeit mache. Sicher ist, abgesehen von dieser Aeußerung, daß trotz der getroffenen Verabredungen die päpstlichen Truppen noch niemals gemeinschaftlich mit den Italienern gegen die Briganten agirt haben und daß die ganze sogenannte Convention ein leeres Wort geblieben ist. Man hat sich zwar jetzt beeilt, auch Zuaven gegen die Briganten zu schicken, indem man ihnen etwas von Garibaldi'schen Freischaaren vorsagte, mittlerweile rückt aber die Zeit der Ernte heran und die Briganten mögen die Felder abmähen, deren Besitzer sich nicht hinauswagen.

Einige **französische** Blätter gehen noch immer mit großer Animosität gegen Preußen vor. Am heftigsten ist die Sprache des „Pays", in welchem Paul de Cassagnac (Sohn) mit ungeschwächtem Eifer das Kriegsfeuer zu schüren sucht. „Es lassen", schreibt derselbe unter Anderem, „die Straßburger Studenten ihren patriotischen Ruf erschallen, die Vogesenschützen kommen wie eine Lawine vom Gebirge herunter und zeigen in Paris, daß die Grenzen wohl gehütet sind. In allen Fabriken wird gehämmert und geschmiedet, die Flintenläufe thürmen sich auf, die Artillerie rollt über die Straßen; Frankreich stellt sich auf das Niveau Europa's. Beschämt zerstiebt die Friedensliga und die wahren Patrioten wandeln umher und rufen: „Franzosen seid wachsam". Die Redacteure der „Liberté", die jetzt plötzlich wieder in Frieden macht, und Taxile Delord im „Avenir national", der von Kissingen aus friedfertige Artikel schreibt, werden scharf abgefertigt. „Sagt nur ferner den Preußen", ruft Paul de Cassagnac aus, „daß wir vor Furcht zittern und bringt ihnen diesen Glauben bei, indem ihr ihnen euer schreckensbleiches Gesicht zeigt. Wir auch haben uns vorerst in Ruhe zurückgezogen, aber nur um wie der Löwe einen weiteren Satz machen zu können."

Ganz unverkennbar tendenziös ist auch die Lobrede, mit welcher die „France" die Anwesenheit des Königs der Belgier in Paris feiert und in welchem sie gleichzeitig alle Annexionsgedanken feierlich abschwört. König Leopold, versichert das Blatt nämlich, sei in Paris aufgenommen worden „wie der Herrscher einer Großmacht", und er sei dessen würdig. Leopold II. erhöhe noch das gute Andenken, das sein Vater hinterlassen, „durch seinen aufgeklärten, freisinnigen Geist, durch seine Stellung zwischen den Parteien"; die Huldigungen, die dieser befreundete Souverän in Paris finde, seien nur gerecht und er sei in den Tuilerien, wie im Stadthause mit besonderer Herzlichkeit empfangen und mit besonderem Glanze umgeben worden. Nicht alle Fürsten feiere man in solcher Weise. Diese Feste und Kundgebungen „beweisen deutlich genug, daß das System in der Regierung und im öffentlichen Gefühle gesiegt hat, wonach Frankreich Ehrfurcht vor dem Rechte und der Unabhängigkeit der Völker hat und die heftigen Einverleibungen wie eine Unbilligkeit und eine Gefahr verdammt". Allen diesen mindestens sehr gereizten Aeußerungen gegenüber verdient die friedliche Tendenz Anerkennung, welche von der „Opinion nationale" Deutschland gegenüber in der Voraussicht gezeigt wird, daß kein Bündniß zwischen dem neuen Deutschland und Rußland abgeschlossen werde. Wie sehr man übrigens in den Tuilerien die besondere Freundschaft mit letzterer Macht in diesem Augenblicke wieder zu cultiviren sucht, ist bekannt und das Gerücht ist daher wenigstens erklärlich, demzufolge Kaiser Napoleon bei Gelegenheit der Anwesenheit des Czaren in Paris den Zusammentritt einer Conferenz zur Regelung der cretischen Frage (im russischen Sinne natürlich!) vorschlagen wolle.

In den **englischen** Blättern findet die Thronrede des Kaisers von Oesterreich eine günstige Beurtheilung. Selbst solche, die sonst nicht besonders gut auf Oesterreich zu sprechen sind, wie „Daily News", halten mit ihrem Beifall zu dem ersten Schritte, den der Kaiser auf der neuen Bahn gethan habe, nicht zurück. Ob man in Oesterreich selbst die Hoffnungen, mit denen die englischen Blätter bei dieser Gelegenheit so verschwenderisch sind, lange theilen wird, müssen wir natürlich dahingestellt sein lassen.

Aus **Amerika** liegen keine Nachrichten von Wichtigkeit vor; namentlich enthalten die Blätter nichts, was über das Schicksal des Kaisers von Mexico sichere Auskunft gäbe. Auch das, was über den Krieg in Paraguay berichtet wird, bietet nichts Besonderes von Interesse. General Mitre ist vor einigen Wochen nach Buenos-Ayres zurückgekehrt und hat die Leitung der Präsidentschaft der argentinischen Republik wieder übernommen. Der Vermittelungsversuch der Vereinigten Staaten ist gescheitert, hauptsächlich am Widerstreben Brasiliens. Nach einem Schreiben des schweizerischen Consuls in Buenos Ayres vom 13. April dauert die Revolution in den inneren Provinzen fort, ohne jedoch an Ausdehnung zu gewinnen. General Paunero hat den Insurgenten in der Provinz St. Louis eine Schlappe beigebracht und ihnen 8 Kanonen abgenommen.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Mai. [Die Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit. — Die Reichstagswahlen. — Die Reise des Königs. — Professor Böckh.] Die Petition der Berliner Studenten um Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit ist zur Berichterstattung dem Abgeordneten Kammergerichtsrath Rohden und dem Abgeordneten Professor Dr. Gneist übergeben. Wenn die Petition, wie es wohl zu erwarten steht, zur Berathung im Plenum kommt, so wird sie zu einer interessanten Verhandlung führen. — Es erhält sich dauernd die Angabe, daß der Reichstag des norddeutschen Bundes im September oder October zusammentreten und mit wichtigen Gesetzen von wirthschaftlicher Bedeutung befaßt werden soll. Unmittelbar darauf wird der Landtag zu einer längeren Session unter Theilnahme der Vertreter der neuen Landestheile berufen werden. Das Reichsbudget muß natürlich vor dem Budget des preußischen Staates berathen und beschlossen werden. Unter solchen Umständen dürften, trotz aller officiösen Zweifel, die Reichstagswahlen doch für den August ausgeschrieben werden. — Es darf jetzt als feststehend angesehen werden, daß Se. Maj. der König erst am 17. Juni nach Paris reisen wird. Die Theilnahme an dem Jubiläum des in Liegnitz garnisonirenden 7. Infanterie-Regiments seitens des Königs ist wahrscheinlich. (Vergl. jedoch die unten folgende Correspondenz aus „Liegnitz".) — Der hochbetagte Geheime Regierungsrath Professor Dr. Aug. Böckh ist vor einigen Tagen nicht unerheblich erkrankt, es heißt, er sei von einem Schlaganfall getroffen worden. Die augenblickliche Lebensgefahr ist zwar gehoben, doch ist man für die Rückkehr des Anfalles besorgt.

♂ [Luxemburgisches.] Auch in Süd-Deutschland werden immer mehr Stimmen dafür laut, daß Luxemburg weder in offensiver noch in defensiver Stellung, weder in Preußens noch in Frankreichs Händen eine besondere Bedeutung hätte; auch die „A. A. Z." weist jetzt darauf hin. Wenn aber dasselbe Blatt hinzusetzt, Graf Bismarck habe schon im vorigen und wieder in diesem Jahre Luxemburg Frankreich quasi angeboten, weil er wohl gewußt hätte, daß diese Festung keinen Werth habe, zumal den jetzigen Waffen und der modernen Kriegführung gegenüber, so ist das ebenso unwahr als die andere Fabel, daß Herr von Bismarck in Biarritz dem Kaiser Napoleon das linke Rheinufer angeboten habe.

♂ [Die Uebungsschiffe der preußischen Marine] werden zum Zwecke der Reparatur nach Danzig übergeführt werden; während dieser Zeit werden die Cadetten und Schiffsjungen auf der Fregatte „Gefion" untergebracht werden, welche dazu in Dienst gestellt wird, und als Tender wird die Brigg „Hekla" dienen.

[Social-Demokratisches.] Die „Volksz." schreibt: Während Dr. v. Schweitzer umherreist, um in seinem Sinne Lassalle'sche Arbeitervereine zu gründen, zu stärken oder zu bearbeiten, reist gleichzeitig ein anderer Agitator des „Deutschen Arbeitervereins", ein Herr Försterling aus Dresden umher, um vor Herrn v. Schweitzer zu warnen und ihn aus dem Sattel zu heben. Da nun gleichzeitig auch die Frau Gräfin Hatzfeld umherreisend gegen Schweitzer operirt, so wüßten wir nicht, was für die Social-Demokraten noch zu wünschen übrig bliebe.

Schwerin, 26. Mai. [Versammlung. — Aufhebung eines Verbots. — Orden.] Gestern sprach Dr. Julius Wiggers in Rostock in der endlich gestatteten Versammlung über seine Theilnahme am Reichstage. Es ward darauf beschlossen, die Erlaubniß zu einer zweiten Versammlung für nächsten Sonnabend einzuholen. — Im Jahre 1853 ward der Verlag der seit dem Anfange jenes Jahres und in der Buchhandlung von Hoffmann u. Campe in Hamburg erschienenen und ferner daselbst erscheinenden Druckschriften verboten, und zwar in Folge einer von demselben verlegten Schrift: „Ein Neujahrsgruß aus Mecklenburg an Deutschland", welche von der demokratischen Partei herausgegeben war und an welcher sich die Gebrüder Wiggers, Adolf Glaßbrenner, das ehemalige Parlamentsmitglied Reinhard, Gottfried Cohn aus Hamburg u. A. betheiligt hatten. Dies Verbot ist jetzt nach 13jähriger Dauer aufgehoben. — Dem Dichter Emanuel Geibel ist vom Großherzog eine Verdienst-Medaille in Gold und „mit dem Bande" verliehen. (Volksz.)

Hannover, 25. Mai. [Ueber den Verlauf der Sache des Ober-Commerzraths Simon] ist hier Näheres noch nicht bekannt; seine Gefangenhaltung in der Berliner Stadtvogtei dauert fort. Die Gattin, deren Anwesenheit in Berlin Sie gerüchtweise erwähnen, ist allerdings dort und zwar schon seit der Abführung des Mannes. Die Freunde des Letzteren halten es noch immer für unglaublich, daß der bis zur Aengstlichkeit vorsichtige Mann sich in verbrecherische Umtriebe habe einlassen können. Einzelne Berliner Berichte fangen an, die ganze Angelegenheit minder erheblich darzustellen, als sie anfänglich erschien; jedenfalls scheine sie sich auf eine verhältnißmäßig geringe Anzahl Betheiligter zu beschränken; daher denn wohl auch die tröstliche Versicherung, daß an einen Aufschub der Verfassungseinführung nicht gedacht werde. Der Aufdeckung aber hat man sich nur zu freuen, vollends, da sie opportun kam; denn wir sehen dem Geburtstage des Königs Georg (übermorgen) und den Jahrestagen seiner Flucht, des Einmarsches der Preußen, Langensalza's und den übrigen entgegen, die ohne die heilsame Warnung der jüngsten Entdeckungen sicher zu verstärkten Kundgebungen geführt und manchen Unbesonnenen verderblich geworden wären. (H. N.)

Hannover, 26. Mai. [Landesverweisung. — Pensionirung.] Gestern wurden acht Offiziere der ehemaligen hannoverschen Armee, die ihren Abschied nicht genommen und sich noch fortwährend als hannoversche Offiziere gerirten, durch den General-Gouverneur des Landes verwiesen. Es befindet sich auch ein Prinz Solms darunter, der auf der Marienburg verweilte. Früher gab es hier acht solche Prinzen Solms, die sämmtlich, wie das Volk sich ausdrückte, „ihre

Beine unter des Königs Tisch streckten". Vom Adel wurden dieselben mit einem geläufigen Kegelspielausdrucke „Acht um den König" genannt. — Gestern Mittag hat sich von hier ein hochgestellter preußischer Offizier auf die Marienburg begeben, wie man annimmt, mit b sonderen Aufträgen an die Königin Marie. — Der hiesige Obergerichtsdirector v. Werlhof, Unterzeichner der bekannten ritterschaftlichen Erklärung, hat vorgestern ein Rescript erhalten, worin ihm eröffnet wird, daß man aus höheren Staatsrücksichten wünschen müsse, daß er um seine Pensionirung einkomme. (Magd. Z.)

Weimar, 26. Mai. [Dementi. — Schluß des Landtags.] Dem von der „Dorfzeitung" und der „D. A. Ztg." mitgetheilten Gerüchte gegenüber, als beabsichtigten die thüringischen Regierungen, in Folge der durch die Schöpfung des norddeutschen Bundes entstandenen Mehrkosten für den Militär-Etat, die Universität Jena eingehen zu lassen, ist die „Weim. Ztg." in der Lage, versichern zu können, daß unsere Regierung keineswegs gemeint ist, durch die Steigerung in den finanziellen Ausgaben die Existenz der so hoch verdienten und altberühmten Universität Jena gefährden zu lassen. Eben dasselbe wird dem genannten Blatte von Gotha über die Absichten der dortigen Regierung mitgetheilt. — Der außerordentliche Landtag wurde gestern Nachmittag geschlossen.

Mainz, 24. Mai. [Kriegsgerichtliches Verfahren.] Gegen den Lieutenant v. B., welcher am letzten Montag Abend die Patrouille zum Schießen auf die Menge commandirte, ist das kriegsgerichtliche Verfahren angeordnet worden. Der Zustand des an beiden Oberschenkeln schwer verletzten Schuhmachers hat sich bis jetzt immer bedenklicher gestaltet.

Stuttgart, 25. Mai. [Ueber die Stellung der preußischen Militärbevollmächtigten] an den süddeutschen Höfen bemerkt heute der „Schwäb. Merk.", nachdem er constatirt hat, daß diese Stellung bisher noch keine officielle sei, anscheinend officiös:

„Selbst wenn die Stellung dieser militärischen Diplomaten eine amtliche geworden sein wird, so darf bei der Beurtheilung der Aufgabe der Militärbevollmächtigten, welche Preußen nach den südstaatlichen Höfen und diese nach Berlin schicken, der Artikel der Augustverträge, welcher Preußen die südstaatlichen Heere „für den Kriegsfall" zur Verfügung stellt, nie außer Acht gelassen werden. Jene Vertragsbestimmung kann und will beiderseitig nicht anders verstanden werden, als daß die Südstaaten im Frieden völlig freie Hand haben, ihr Heerwesen so einzurichten, wie sie es für ihre Verhältnisse am zweckdienlichsten finden. Die Südstaaten werden in ihrem eigenen Interesse dieser Organisation eine Richtung geben, daß sich dieselbe ohne Zwang in die norddeutsche Einrichtung einfügen läßt. Ueber die deshalb zur Erörterung kommenden Punkte Auskunft zu ertheilen, Requisitionen zu vermitteln, kurz die Verbindung der beiden Militärkörper zu unterhalten, das ist der Zweck der Sendung der Militärbevollmächtigten. Daß Preußen in der Wahl des Hrn. General v. Obernitz für Württemberg glücklich gewesen ist, das geht aus dem Tact hervor, mit dem der Herr General bisher in jeder Richtung aufgetreten ist. Der für Berlin bestimmte Militär-Bevollmächtigte Württembergs wird in kürzester Frist ernannt werden und dann alsbald nach Berlin abgehen."

Die Notiz ist wohl als eine officiöse Widerlegung jener Mißdeutungen anzusehen, welche unsere particularistische Partei jener Maßregel der Sendung von Militärbevollmächtigten in ihren Organen zu geben versucht hat, indem sie dieselbe als einen Eingriff in die souveräne Stellung der süddeutschen Höfe darstellte und damit zugleich, ähnlich wie die entsprechenden Blätter in Baiern in Betreff des Hrn. General v. Hartmann, eine Verdächtigung des persönlichen Auftretens des hierher gesendeten preußischen Herrn Generals verband.

Karlsruhe, 25. Mai. [Die Erhebung des Mainzolles] bei Wertheim ist, wie die „Karlsr. Ztg." mittheilt, von der großherzogl. Regierung eingestellt worden. Damit ist die Schifffahrt auf dem Main von der letzten Abgabe befreit.

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. Mai. [Zur Situation. — Der Club Herbst-Kaiserfeld. — Tactik der Regierung. — Croatien. — Die Finanzlage.] Durch gut unterrichtete Kreise geht hier ein Luftzug, der entschieden auf Versuche einer Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen deutet. Auch die jüngste Note des Fürsten Hohenlohe, des Inhalts, daß weder Graf Bismarck aus Rücksicht auf Frankreich ein Aufgehen Süddeutschlands in dem Nordbunde wünsche noch Baiern sich jemals eine Stellung wie Sachsen gefallen lassen werde, wird in diesem Sinne ausgelegt. Man hofft auf die endliche Begründung des Südbundes und auf seine Anlehnung an Oesterreich. Mit welchem Rechte? werden Sie dort besser beurtheilen können als wir hier. Vielleicht nehmen Sie dafür von mir den Wink hin, daß Diejenigen sich arg verrechnen, die mit der „Nordd. Allg. Ztg." bei Ihnen von der Möglichkeit irgend einer Verständigung mit Oesterreich ohne vorhergehende Revision des Prager Friedens träumen. Es ist — sagen wir, zu schlau, Oesterreich durch den Appell an seine deutschen Reminiscenzen bewegen zu wollen, daß es Preußen die Mainlinie überschreiten hilft und ihm zum Lohne dafür Bosnien und die Herzegowina, d. h. die Tartarisirung zu bieten. — Mit der Vereinigung der Anhänger Herbst's und Kaiserfeld's in Einen Club ist denn auch in unserem Abgeordnetenhause die Möglichkeit eines parlamentarischen Regimes gegeben. Sie wissen, daß Herbst unter Schmerling nicht blos der Führer der Deutschböhmen, sondern an der Spitze der liberal-centralistischen Linken recht eigentlich the leader of the opposition war. Nachdem er sich mit Kaiserfeld vereinigt, der bekanntlich die autonomistischen Neigungen bis zum reinsten Dualismus zuspitzte, fühlt daher Jedermann, der nicht gradezu ein centralistischer Gendarm ist oder als alter Bach'scher Beamter eigentlich nur durch das Reichsparlament die Centralisation und mit dieser die bureaukratische Allmacht retten will, daß in dem Programme dieser Partei für alle ehrlichen Liberalen Raum sein muß. Im ersten Anlaufe zählte der Club daher über 60 Unterschriften, Deutschböhmen und Autonomisten aus Steiermark wie aus Ober-Oesterreich: aber auch viele innerösterreichische Abgeordnete treten dem Programme bei, und ich wüßte nicht, zu wem sich die Polen sonst halten könnten, falls sie nicht eine rein negative Politik verfolgen wollen. Hierauf hin baut die Regierung die Hoffnung, gleich nach der Adresse ein parlamentarisches Ministerium ernennen und dann eine Vertagung eintreten lassen zu können, während deren Verfassungsausschüsse des Reichsrathes und des ungarischen Landtages sich verständigen sollen, da die Krönung in Ungarn zur selben Zeit, wo hier die Adreßdebatte beendet sein wird, zu Pfingsten vor sich gehen würde. Ueber das Elaborat dieser Ausschüsse hätten dann Reichsrath und Pester Landtag sich zu verständigen: dann aber sollen sofort die Delegationen aus Pest und Wien zusammentreten, um das Budget des Gesammtstaates für 1868 in den Normen, die das bekannte 67er-Elaborat vorschreibt, zu vereinbaren. Zu wünschen ist nur, daß bei einem so expeditiven Vorgehen nicht wieder alle jene legislatorischen Reformen — das Strafgesetz, die Geschworenen, das Concordat u. s. w. betreffend — in die Brüche gehen, die Herr v. Schmerling uns im Mai 1861 versprochen, ohne daß er bis Juli 1865 auch nur in Einem Punkte sein Wort zu halten Zeit gefunden hätte! Daß die Regierung jeden Widerstand über's Knie zu brechen gedenkt, dies zeigt die Auflösung des croatischen Landtages, der doch weiter nichts verlangt als die Ausführung eines Gesetzartikels, den Schmerling im November 1861 sanctioniren ließ und den das Ministerium auch noch nicht einmal im Wege der Octroyirung aufzuheben gewagt. Croatien wird also, wenigstens von Seiten seiner Stände, bei der Krönung in Pest *nicht* vertreten sein: das zeigt besser als alles Andere, daß man, wenigstens in Ungarn und dessen Nebenländern, über *jede* slavische Opposition zur Tagesordnung überzugehen entschlossen ist. — Einen wahrhaft trostlosen Blick in unsere Finanzlage eröffnet uns leider wieder der Ausweis, den Baron Becke für das erste Quartal 1867 publicirt hat. Bei den Einnahmen ein Ausfall von beinahe 16 Millionen in drei Monaten! wovon 5 Mill. auf die directen ($3\frac{2}{3}$ allein auf die Grundsteuer) und 4 Mill. auf die indirecten Abgaben entfallen. Das sind um so traurigere Aspecten, als Graf Larisch in seinem Präliminare für dies Jahr die Steuererträgnisse nur mit sehr bescheidenen Ziffern veranschlagt hatte und als die Armee in drei Monaten wieder den ihr zugewiesenen Etat um runde 21 Mill. überschritten hat. Die 6 Mill. Ersparnisse an den Ausgaben sind nominell, da sie sich eben auf Domänen, Bergwesen und ähnliche Zweige der Verwaltung beziehen, wo die Einnahmen in gleichem Maße wie die Regiekosten gesunken sind. Das Totalresultat ist: statt des veranschlagten Deficits von nicht voll 7 haben wir im ersten Quartal über 16 Mill. Abgang!

[Ueber das Befinden der Erzherzogin Mathilde] sind neuerlich nachstehende Bulletins erschienen und zwar: Am 26. um 8 Uhr Morgens: „Im Laufe des gestrigen Tages ist in dem Befinden der Frau Erzherzogin Mathilde keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das Fieber und die Schmerzen sind mäßig geblieben, die Wunden leichteren Grades schreiten in der Heilung vorwärts. In der Nacht hat Ihre kais. Hoheit wenig geschlafen." Um 6 Uhr Abends: „Das Befinden der Frau Erzherzogin Mathilde ist im Laufe des Tages unverändert geblieben. Das Fieber hat sich nicht vermehrt." Am 27. um 7 Uhr Morgens: „Die vergangene Nacht hat die Frau Erzherzogin Mathilde in Zwischenräumen etwas geschlafen. Der gestrige Tag verlief ohne wesentliche Störungen in dem Befinden der hohen Patientin. Der Fieber-Paroxysmus dauerte kürzer als in den letzten Tagen. Die Schmerzen sind nicht gesteigert."

[Zum Brand von Brody] finden wir in der „Gaz. Lw." ein Telegramm, wonach die westliche Seite der Stadt, 800—1000 Häuser, das Opfer der Flammen geworden. Der Brand kam Donnerstag Abends 7 Uhr aus, erst am 24. Abends erlosch es aus Mangel an Material, nachdem die nach dem Brande von 1859 gebauten, mit Blech gedeckten Häuser erfolgreich Widerstand leisteten.

Prag, 27. Mai. [Die Slaven-Deputation.] Die „Presse" bringt folgende Telegramme: Gestern um 11 Uhr wurde die Slaven-Deputation in Petersburg von dem Czar in Audienz empfangen; sie reist heute nach Moskau. Vorgestern fand noch ein Diner bei dem Unterrichtsminister Tolstoj statt. Dr. Rieger brachte einen Toast aus, in welchem er das Glück der Völker pries, bei denen die Jugenderziehung in Händen von Männern liege, die vom Nationalgefühl durchdrungen seien, was die Slaven in Oesterreich schwer vermißten. Abends war großes Concert zu Ehren der slavischen Gäste.

Bei dem gestrigen Empfange der Slaven-Deputation in Petersburg war auch die kaiserliche Familie anwesend. Der Kaiser sagte zu den Czechen: Wir legen besonderen Werth darauf, Sie hier zu sehen. Dr. Rieger dankte für die ehrenvolle Aufnahme in ehrfurchtsvollster Weise. Der Kaiser stellte die Deputation auch der Kaiserin und den Kindern vor. Die Kaiserin sprach französisch.

Den Serben gegenüber betonte der Czar, daß sie einer besseren Zukunft entgegensehen.

Schließlich besuchte der Czar den Saal, wo sich die übrigen Gäste befanden, begrüßte die Stammesbrüder und schied mit einem: Auf Wiedersehen! Slavas, Zivios tönten von allen Seiten dem Czar zu.

Die Deputation wurde übrigens auch mit einem Dejeuner bewirthet.

** **Pest**, 27. Mai. [Schreiben Ludwig Kossuth's an Franz Deak.] Nach der „Pester Corresp." lautet dasselbe wie folgt:

Paris, 22. Mai 1867. Mein Freund! Gestatte mir diese Benennung in Erinnerung an jene Vergangenheit, welche während der Leiden der langen Verbannung, unter der ganzen Wucht des patriotischen Kummers und der Familientrauer mir ewig heilig blieben. Wir waren nicht blos Principien-Genossen, sondern auch Freunde im edleren Sinne des Wortes die schöneren Tage unseres Mannesalters hindurch, als wir noch in einer Richtung auf dem Pfade der patriotischen Pflichten vorwärts schritten. . . . .

Mir wurde das heimathslose Umherirren — Dir die von der Achtung und dem Vertrauen der Majorität der entscheidenden Elemente umgebene Führerrolle zu Theil; mit ihr aber fielen Dir auch große Pflichten und eine riesige Verantwortlichkeit zu. Auf unseren getrennten Wegen ist unser Ausgangspunkt und unser Weg ein verschiedener, nahezu ein entgegengesetzter. Doch kannst Du nicht sagen, daß ich Dir im Wege gestanden; Du kannst nicht sagen, daß ich bestrebt gewesen wäre, Dir Schwierigkeiten in den Weg zu legen oder Deine Berechnungen zu stören.

Doch bin ich Patriot und das Loos meiner Nation liegt mir am Herzen. Und diesem Interesse, dieser Pflicht zufolge, habe ich Deine bürgerliche Wirksamkeit unausgesetzt mit Interesse verfolgt, bisweilen hoffend, oft bekümmert, stets achtsam — doch sprach ich nicht.

Nun spreche ich zu Dir und offen, denn ich sehe — mit einem von der Last der Jahre und der Leiden ernüchterten Urtheile sehe ich es, daß unsere Nation auf dem schlüpfrigen Abhange des Aufgebens ihrer Rechte in Gefahr, ja mehr denn in Gefahr, in den Tod gerissen wird. . . . .

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß der große, beispiellose Einfluß, welchen Du auf die Beschlüsse der Nation übst, eine Folge jenes Standpunktes ist, welchen Du 1861 gewählt. Und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß der Schlüssel der riesigen moralischen Macht, welche in Deinen Händen liegt, darin zu suchen sei, daß die Instinctivität des unverdorbenen Volkes Dich, den Führer auf dem Gebiete der Wiedererwerbung der nationalen Rechte auf friedlichem Wege, noch immer auf der 1861er Rechtsbasis stehen wähnt.

Längst aber stehst Du nicht mehr auf ihr. Vom Standpunkte der Rechtswiedererwerbung gelangtest Du auf den schlüpfrigen Boden der Rechtsopferung, und weil jeder Standpunkt seine unerbittliche Logik besitzt, so sehe ich auf diesem Gebiete die Sache so weit geführt, daß ich mit tiefem Schmerze die Frage stellen muß: Was bleibt noch von der Selbstständigkeit der Nation zu opfern übrig? Was noch von all' den Rechten, welche das Wesen und die Garantien des constitutionellen Staatslebens und seine Garantien bilden, und in der eigenthümlichen Lage unseres Vaterlandes noch viel größeren Werth besitzen, als sie in Ländern besitzen könnten, deren Herrscher nicht auch Herrscher anderer Länder ist, welche demnach nicht der Gefahr ausgesetzt sind, zu Werkzeugen fremder Interessen herabgewürdigt zu werden?

Eben jetzt nehme ich in den Journalen Einsicht in die von Seite des Ministeriums am 18. d. M. unterbreiteten sechs Gesetzentwürfe. . . . .

Sie alle sehend und in reifliche Erwägung ziehend, habe ich Grund zur Frage: Welches wesentliche Staatsrecht, welche constitutionelle Garantie bleibt noch übrig, mit welcher sich unsere Nation für die Opfer, ich will nicht sagen trösten, sondern wenigstens mystificiren könnte, daß sie noch immer eine Nation, noch immer constitutionell ist?

Durch die Decretirung der ungarischen Armee zu einem integrirenden Bestandtheile des österreichischen Kriegsheeres und die Unterordnung desselben unter eine dem ungarischen Reichstage nicht verantwortliche Reichsregierung und schließlich durch Uebertragung des Kriegsbudgets an die Delegationen hat unsere Nation die höchsten, praktischsten Garantien des constitutionellen staatlichen Lebens verloren; mit ihr auch die Fähigkeit, das — auf die Völker so viel Unglück ausbreitende Kriegsrecht vom Standpunkte seiner eigenen nationalen Interessen selbstständig zu zügeln oder die internationalen Verhältnisse zu controliren . . . . . . Hierdurch ist das zu einer sehr untergeordneten Rolle verurtheilte Ministerium nicht mehr unabhängig und bei dieser Aufopferung seiner Rechte kann der ungarische Reichstag höchstens die Rolle einer verstärkten Comitatscongregation spielen. — Dies sind solch' klare und durch keinerlei legistische Klügeleien zu bestreitende Thatsachen, daß ich Dich zu beleidigen wähnte, wollte ich auch nur voraussetzen, daß Deine reife Weisheit und Dein patriotisches Gefühl sich hinsichtlich der Tragweite dieser Rechtsopferungen keine Illusionen macht.

Doch setzest Du — leider — kein Vertrauen in die Kraft der Nation und Dich damit tröstend, daß das Leben und die Umstände die Folgen lindern werden, acceptirst Du die Rechtsopferungen, willst retten, was Du als unrettbar erkennst; denn die Achse Deiner Politik dreht sich darum, daß „das Ausführbare angenommen werden müsse, da *mehr* nicht mehr zu erreichen sei". Dies aber ist es eben, wogegen ich im Namen des Rechtes und der Politik protestiren muß. Von solch' einem Gesichtspunkte aus die Würfel des Looses der Nation zu werfen, ist nicht blos ein Fehler, sondern selbst nicht gestattet. Eine Nation darf Druck ertragen, doch nie und unter keinerlei Umständen über die Hoffnung auf die Realisirung ihrer Rechte in Verzweiflung gerathen, und weil sie nicht sofort ein Recht zu realisiren vermag, darf sie nicht freiwillig für ewig denselben entsagen. Doch ist diese Entsagung auch ein durch die Umstände nicht zu rechtfertigender Fehler. Lasse uns ein wenig in die Vergangenheit zurückblicken. Was das Elaborat für gemeinsame Angelegenheiten jetzt der sogenannten Reichseinheit und Großmachtstel-

---

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Roskowska.
(Fortsetzung.)

IX.

Der Wahlgang.

Am andern Vormittag wiederholte eben wieder Angelika ihrer aufmerksam lauschenden Mutter die wenigen Worte, die sie gestern mit Ottomar und Lydia gesprochen, bestellte noch einmal die Grüße von denselben, welche ihr dabei aufgetragen worden, mußte ihr dann beschreiben, wie Jene ausgesehen hatten.

„Daß Du es wagtest! Und daß der Vater hernach that, als sei nichts vorgefallen! Ja, daß er sich gegen den Lieutenant gerade so aussprach! Ich kann es noch immer nicht fassen und habe die ganze Nacht kaum ein Auge zugethan. Sehr gern wollte ich ihn gestern noch sprechen; aber er öffnete mir auf mein Klopfen nicht. Es blieb still, als sei er nicht drinnen. Doch hatte ich ihn eben noch auf- und niedergehen gehört, ruhelos, wie er es nur thut, wenn er in großer Aufregung ist oder mit sich uneins."

„Hoffe darum noch nichts, Mama", warnte die Tochter. „Freilich, vielleicht — wenn Du anders aufträtest, auftreten könntest? Die Männer wissen Sanftmuth und Nachgiebigkeit eigentlich gar nicht zu würdigen; unsere Unterwürfigkeit —"

Die Mutter mußte unwillkürlich lächeln. „Nun, Du wirst Deinen Mann durch Unterwürfigkeit schwerlich verderben. Hüte Dich nur vor dem Gegentheil. Dein Bräutigam ist freilich anders wie der Vater; dieser läßt sich nichts abzwingen, läßt sich auch nicht imponiren durch einen fremden Willen und sonst habe ich mich nie darüber beklagen dürfen, daß er meine Nachgiebigkeit mißbrauchte."

Das Fräulein ward hinausgerufen, weil ein Mädchen es zu sprechen verlangte.

Es stellte sich als die Köchin des Fabrikanten Hempel vor, Tuglaff's Braut. Mit übersprudelnder Beredtsamkeit ward Angelika erst gebeten, nicht böse zu sein, daß man sie störe, ihr dann auseinandergesetzt, der Arbeiter sei eigentlich ganz unschuldig, und sie dann darum ersucht, den Herrn Vater zu bitten, daß er ein gutes Wort für den Unschuldigen einlege.

Angelika erwiederte freundlich, daß ihr Vater dazu unmöglich etwa thun könne.

„O Fräuleinchen, man kennt das wohl! Und wäre es weiter nichts, als daß die Sache doch endlich einmal vor Gericht und zum Ende kommt. Mehr verlangen wir ja nicht. Aber daß eben ein Tag nach dem anderen vergeht, ohne daß etwas geschieht, ist zum Verzweifeln und darum wußte ich mir zuletzt keinen besseren Rath als hierher zu gehen. Seine Mutter wollte davon nichts hören, Sie wissen ja, wie alte Leute wunderlich sind und die Männer erst recht. Und ein gutes Wort gilt doch überall, selbst in einer schlechten Sache — warum also nicht in einer guten? Ich hörte meine Frau dem Herrn erzählen, das Fräulein habe gestern so freundlich mit dem Herrn Bruder und dem Herrn Ried gesprochen, darum lief ich sogleich her. Denn die Herren wollen sich auch auf ihre Art für Tuglaff verwenden und je mehr ihrer das thun und Jeder auf seine Art, desto mehr muß es helfen — das ist doch ganz klar."

„Noch viel klarer scheint's mir, daß Sie recht unverschämt sind, meine Liebe", sagte der Lieutenant von Uhlenhorst, welcher mit einem Blumensträußchen schon so früh erschien, um sich mit Angelika zu versöhnen. „Meine Braut bitten Sie um Fürsprache und es war *mein* Bursche, den jener Mensch" —

„Das Fräulein nimmt mir das sicherlich nicht übel." Die Köchin hatte sich durch einen raschen Blick in Angelikas Antlitz dessen versichert.

„Und wissen Sie denn nicht, daß mein Schwiegervater den Menschen fortgejagt hat?"

„Eben darum," beharrte sie unerschrocken. „Ich kenne den Herrn Commercienrath, er hat lange genug mit meiner Herrschaft verkehrt. Ich weiß, daß er sein Unrecht längst eingesehen hat und es gerne wieder gut macht."

Angelika legte sich ins Mittel. „Ich werde mit meinem Vater sprechen — verlassen Sie sich darauf."

Mit einem feindseligen Blick auf den Lieutenant entfernte sich die Hüterin des häuslichen Herdes.

Er machte eine unwillige Bemerkung über diese freche, zudringliche Unverschämtheit.

„Ich nenne das anders: Vertrauen zu unserer Unparteilichkeit, unserem Gerechtigkeitsgefühl und leugne gar nicht, daß es mir gefällt, mich sogar rührt!" versetzte sie lebhaft. „Mein Vater hat immer ein Herz für seine Leute gehabt und würde sicherlich thun, was er könnte, wenn ich ihn darum bitte — auch ohne meine Bitte. Warum hat Dein Bursche sich mit dem Arbeiter eingelassen? Ihn trifft die größere Schuld. Es war eigentlich Unrecht vom Vater —"

„Deine Ideen gehen aber wirklich über alles Menschenmögliche hinaus, ja nicht blos über das, was *wir* so nennen!" antwortete er verstimmt. „Nun tadelst Du noch gar Deinen Vater und derselbe ist doch gewiß —"

„Nicht so kleinlich, um nicht ein Unrecht einzusehen!" fiel sie ein.

„*Das* habe ich wahrhaftig nicht sagen wollen, sondern etwas ganz Anderes."

„Angelika!" ertönte die Stimme ihres Vaters aus dem anstoßenden Zimmer. „Wenn Du Zeit hast, komme ein wenig zu mir." Man hörte, daß er sich entfernte.

„Sogleich, Papa!" rief sie ihm nach.

Verletzt beendete Chlodwig seinen Besuch.

Sie fand den Vater auf- und abgehend. Bei ihrem Eintritt blieb er plötzlich stehen, fragte etwas sarkastisch:

„Unterhaltet Ihr Euch immer so angenehm und zärtlich, wenn Ihr allein seid?"

Ein Achselzucken war ihre Antwort. Dann wollte sie von Hempels Köchin beginnen.

Er winkte ungeduldig. „Laß nur. Ich hörte einige Worte, als ich herein kam, kann mir das Uebrige denken. Will auch thun, was ich vermag, obgleich da von Rechtswegen eigentlich keine Privatperson, nur das Gesetz, etwas zu sagen hätte. Es wäre freilich nöthig, daß es in unserem Justizwesen und seinem Schlendrian anders würde; auch in mancherlei Dingen sonst." Nun kam er selber ab von dem, was er wollte.

Ihr fragender Blick erinnerte ihn daran. „Ja so. Hast Du Dich denn gestern gar nicht vor meinem Zorne gefürchtet?"

„Denkst Du, ich halte Dich für eine Art Oger?" erwiderte sie mit

lung zum Opfer bringt, dies ist im Wesen eben das, was 1848 als Ultimatum vor dem Einfalle Jellacic's von uns begehrt wurde. Ein Ultimatum war es, mein Freund! Ein von der Spitze der Waffen uns dargebotenes Ultimatum, uns Vertheidigungslosen. Und zu seiner Förderung war gegen uns der leidensvolle Bürgerkrieg angefacht, standen die Invasionsheere an unseren Grenzen in Schlachtordnung. Und dieser Gefahr im Auge: gab es im Ministerium, dessen Mitglieder wir Beide gewesen, gab es im Reichstage auch nur eine Stimme, welche die jetzt so bereitwillig angenommenen Forderungen auch nur der Verhandlung für werth erkannt hätte? Es gab keine. Das ganze Ministerium: Du und Eötvös ebenso wie ich, und ich wie der ganze Reichstag, wir wiesen mit Indignation das ungerechte, den Selbstmord der Nation fordernde Begehren zurück. Du zogst Dich zurück; Eötvös zog vor dem Sturme ins Ausland. Ich entschloß mich zur Vertheidigung; doch unterschrieb keiner von uns die begehrte Opferung unseres Rechtes.

Es kam 1861; die österreichische Macht war damals noch viel stärker als 1867. Was antwortetest Du auf die erneuerten Forderungen? Ich verweise Dich auf Deine eigenen Adressen ......

Und nun gehst Du darauf ein, was anzunehmen Du damals weder als gestattet, noch als Muß erkanntest? Jetzt nach Sadowa, jetzt sagst Du nun, daß sie angenommen werden müßten, weil keine Aussicht für mehr vorhanden? Unbegreiflich!

Ich, der bei Nationen die Rechtsopferung ihren Herrschern gegenüber nie für erlaubt noch für nothwendig hält, bestrebte mich, so weit dies einem Menschen möglich, in Deinen Standpunkt mich hinein zu denken und vermag selbst den Schatten einer solchen Nothwendigkeit nicht heraus zu finden. Doch sehe ich, daß das ungarische Volk eben den Moment wählt, um über die vollständige Verwirklichung seiner Staatsrechte zu verzweifeln, wo jede Nation, vom großen England bis zum kleinen Creta es fühlt, daß der Zeitgeist, die Zeitrichtung und die politischen Verhältnisse der Rechtswiedererwerbung oder der Rechtsentwickelung günstig sind. Zu solch' einer Zeit entsagt Ungarn seinen werthvollsten Staatsrechten und entsagt dergestalt, entsagt, indem es sich zum Werkzeuge einer solchen Politik macht, welche unsere Nachbarn nach Westen und Osten zu unseren Feinden macht, die befriedigende Lösung der inneren Nationalitätenfrage, den Ausgleich mit Croatien unmöglich macht und angesichts der augenscheinlich nahenden europäischen Wirren unser Vaterland zur Zielscheibe wetteifernder Ambitionen macht.

Und frage ich mich: was ist es somit, was unsere Nation für so viel Aufopferung zum Lohne empfängt? Ich sehe, daß sie die Verallgemeinerung der Militärdienstpflicht für fremde Interessen, tausend und einige Hundert Millionen Gulden Staatsschulden und hiemit die Verewigung unerträglicher immenser Steuern empfängt, auf deren selbst kleinste Verringerung unter solchen Umständen nicht gedacht werden kann. Und damit das Glas bis zum Rande gefüllt werde, sehe ich, daß die Ministerialvorlagen, die nach jenen großen Rechtsopferungen noch übrig gebliebenen kleinen Perlen aus den 48er Gesetzen herausreißen. Unser Land und eben unser Land bedarf gar sehr der constitutionellen Garantien. Laut ruft dies uns unsere eigene traurige Erfahrung zu und der mahnende Ruf von vierthalb Jahrhunderten. . . . Ich glaube nicht, daß es zu den Missionen des Reichstages gehörte, aus dem Wege der Macht die Hindernisse der Entartung zur Willkür hinwegzuräumen. Der Garantie bedarf nicht die Macht, sondern das Volk. . . . Im Allgemeinen laufen die von Seite des Ministeriums vorgelegten Gesetzentwürfe derart den Lebensbedingungen des staatlichen Lebens Ungarns zuwider, collidiren derart mit der politischen Richtung, an welche sich unsere Nation durch vierthalb Jahrhunderte in Glück und Unglück stets unerschütterlich klammerte — welchem treuen Festhalten sie ihren heutigen Bestand zu verdanken hat: so sehr im Gegensatze mit der Richtung der Zeit, in welcher wir leben und der Inspirationen der europäischen Conjuncturen, sind in ihrer Tragweite so gefährlich und so wenig weder durch die Nothwendigkeit, noch durch zwingende Umstände, noch die Lage des österreichischen Herrscherhauses, noch die Postulate der einfachsten politischen Berechnung motivirt: daß ich nicht genug zu staunen vermöchte, daß es ein Ministerium geben kann, welches die Verantwortung dieser Vorlagen zu übernehmen wagt, — wiese nicht Alles dahin, daß es sich Deiner Uebereinstimmung und durch Dich der Unterstützung der Reichstagsmajorität im Vorhinein für versichert hält.

Allmälig fällt der Schleier von den Geheimnissen der Wiener-Verhandlungen. Wie es scheint, ist all' dies bereits abgemachte Sache und der Reichstag ist blos dazu berufen, das abgemachte Factum zu registriren. Doch sehe ich in diesem Factum den Tod der Nation, und weil ich dies sehe, halte ich es für meine Pflicht, mein Schweigen zu brechen, nicht um zu polemisiren, sondern um Dich im Namen Gottes, des Vaterlandes und der Nachwelt flehentlichst aufzufordern: Blicke um Dich mit höherem staatsmännischem Blicke und erwäge die bleibenden Folgen, welchen Du das Vaterland entgegenführst, welches leben müßte, wenn unsere Knochen schon längst zu Staub geworden. Das Vaterland, in welchem wir nicht blos den schwindenden Moment der Gegenwart, sondern auch die unabänderliche Vergangenheit und die nahe Zukunft lieben müssen. Führe die Nation nicht auf den Punkt, auf welchen sie fortan nicht mehr Meister der Zukunft sein kann.

Ich bin in der an Erfahrungen reichen Leidensschule unter der Last der Jahre und im Kummer ergraut. Nicht persönliches Interesse, nicht Gereiztheit und auch kein Kitzel der Wichtigthuerei spricht aus mir. Ich für meine Person habe Nichts zu hoffen, Nichts zu wünschen übrig, weder von Seite der Nation noch des Lebens. Doch lebt und wird bis zu meinem Tode in meinem Herzen mit jugendlicher Frische das Gefühl der Pflicht meinem Vaterlande gegenüber leben. Dies Pflichtgefühl bewog mich, meine Stimme zu erheben; verzeihe mir um der Quelle willen, welcher es entsprungen. Sollte ich die Beruhigung des Erfolges nicht mit mir in's Grab nehmen können, so möge ich wenigstens die Hoffnung auf die Zukunft meines Vaterlandes mit mir nehmen. Führe unser Vaterland nicht zu Opfern, die es selbst der Hoffnung berauben. Ich weiß, daß die Rolle der Cassandra eine undankbare ist; doch erwäge Du, daß Cassandra Recht gehabt.

Italien.

Florenz, 22. Mai. [Die finanzielle Lage des Königreiches] nimmt hier, so schreibt man der „K. Z.", noch immer vor Allem die Aufmerksamkeit in Anspruch. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß die Aspecten in dieser Beziehung keineswegs glänzend sind. Unser Handel und Credit ist durch das Papiergeld schwer beeinträchtigt, die Erhebung der Steuern geht nur unter großen Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten vor sich. Eine der Hauptursachen für das Mißglücken der Verhandlungen der Regierung mit den Herren Rothschild und Fremy war auch, daß dieselben, dem etwaigen Widerstande des Clerus gegenüber, ihre Ansprüche auf dessen Güter selbst realisiren, so zu sagen ihre eigenen Huissiers sein sollten: ein Punkt, auf welchen die Herren unter keiner Bedingung eingehen wollten. Allen diesen Schwierigkeiten gegenüber hat Rattazzi sich jetzt dazu entschlossen, die große Besteuerung auch auf die Güter der Erz- und Bisthümer, sowie selbst der Pfarreien auszudehnen, — eine Maßregel, die ihm die Unterstützung vieler Mitglieder der Linken gewinnen würde. Aber die Hauptfrage bleibt doch immer: wer wird die Generalpacht dieser Besteuerung übernehmen, wenn der Staat sie selber nicht ausführen kann oder will?

[Die italienische Rente.] In der gestrigen Sitzung des Senates hat bei Gelegenheit der Discussion und schließlichen Annahme des Vertrages zwischen Italien und Frankreich betreffs der päpstlichen Schuld der Senator Farina einige Andeutungen von einer möglichen Reducirung der italienischen Rente fallen lassen. Dieselben wurden aber von Scialoja und dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Giovanola, auf das Schärfste zurückgewiesen.

Rom, 21. Mai. [Militärische Maßregeln.] Die Stimmung unter uns, noch mehr um uns her in den Provinzen wird täglich beklommener, es scheint, alle politischen Gährungsstoffe arbeiten durch einander, um die alte Sage von einem bevorstehenden zweiten Erscheinen Garibaldi's zu einer Thatsache zu machen. Daß die Regierung selber ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese Bewegungen richtet, indem sie vorgestern vier Compagnien in die Marennengegend oberhalb Civita-Vecchia, eine Dragoner-Abtheilung in die Umgegend von Ronciglione, Zuaven nach Viterbo in Eile schickte, zeigt, daß auch sie nicht ohne Besorgnisse ist. In der Stadt fürchtet man allgemein, ein Aufruhr werde während der Vorbereitungen zum Centenarium Petri versucht werden. Die an der Grenze aufgehäuften italienischen Truppen seien bestimmt, sofort einzurücken und die Ordnung wiederherzustellen, dann aber, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, auch weiterhin zu bleiben.

[Bauten.] Zur Erleichterung des Verkehrs während der bevorstehenden großen Kirchenfeier wird eben eine Schiffbrücke gebaut, auf welcher man von der Ripetta bei der Villa Altoviti, Eigenthum de Merode's, vorüber aus einem der belebtesten Stadttheile schnell nach dem Vatican gelangen wird. Die Stadt läßt auf ihre Kosten eine neue Straße zu der Stelle des Janiculus hinaufführen, wo der Apostel Petrus neben der Kirche San Pietro in Montorio gekreuzigt sein soll. Zweihundert Arbeiter sind täglich dabei beschäftigt. Der Papst schenkte einen Beitrag von 10,000 Scudi und wird sie durch die erste Fahrt einweihen. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 25. Mai. [Aus dem gesetzgebenden Körper.] In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde, wie schon erwähnt, nach langen Debatten und nachdem verschiedene Amendements und Zusätze vorgebracht und zurückgewiesen worden waren, das neue Naturalisationsgesetz durch Namensaufruf mit 231 gegen 15 Stimmen angenommen. Dasselbe lautet:

„Art. 1. Die Artikel 1 und 2 des Gesetzes vom 3. Dezember 1849 werden durch nachstehende Bestimmungen ersetzt. „Art. 1. Der Ausländer, der nach vollendetem 21. Jahre, laut Art. 13 des Code Napoléon, die Ermächtigung, seinen Wohnsitz in Frankreich aufzuschlagen, erlangt und sich drei Jahre hindurch daselbst aufgehalten hat, kann zum Genuß aller französischen Bürgerrechte zugelassen werden. Die Frist von drei Jahren beginnt von dem Tage an, an welchem das Gesuch um Aufenthaltsermächtigung auf dem Justizministerium eingetragen worden ist. Dem Aufenthalt in Frankreich wird der Aufenthalt in fremdem Lande behufs der Ausübung einer von der französischen Regierung übertragenen Function gleichgestellt. Es wird, nach einer über die Moralität des betreffenden Ausländers angestellten Untersuchung über das Naturalisationsgesuch, auf Bericht des Justizministers und nach Anhörung des Staatsraths, durch kaiserliches Decret entschieden. — Art. 2. Die in vorstehendem Artikel bestimmte Frist von drei Jahren kann auf ein einziges Jahr heruntergesetzt werden zu Gunsten derjenigen Ausländer, die Frankreich wichtige Dienste geleistet, sei es einem Gewerbszweig, seien es nützliche Erfindungen, in Frankreich eingeführt, ausgezeichnete Talente mitgebracht, große Anstalten angelegt oder einen großen landwirthschaftlichen Betrieb geschaffen haben." — Art. II. Der Artikel 5 des Gesetzes vom 3. Dezember 1849 ist abgeschafft."

In der gestrigen Sitzung zeigte der den Vorsitz führende Vicepräsident Leroux an, daß die neun Bureaux die Interpellation Picard's über die Anwendbarkeit des zu reformirenden Versammlungsrechtes auf die bevorstehenden Generalrathswahlen nicht zugelassen haben. Die Versammlung ging hierauf zur Discussion des § 5 des Municipalgesetzes, der durch ein Amendement des Hrn. Segrès an die Commission zurückgewiesen worden war, über. Der neue Vorschlag der Commission geht dahin, daß in Städten über 40,000 Einwohner das Polizeiwesen, auf Gutachten des Gemeinderathes hin, durch kaiserl. Gesetz geregelt wird. Das Polizeipersonal wird auf Antrag des (von der Regierung ernannten) Maire von den Präfecten ernannt. Will der Gemeinderath die Kosten für diese Polizei nicht oder nur theilweise genehmigen, so wird der Betrag kraft kaiserl. Decretes ins Ausgabebudget eingetragen. Die Discussion war eine lebhafte und endigte damit, daß alle Amendements entweder zurückgezogen oder zurückgewiesen wurden, und hierauf der von der Commission umgearbeitete Art. 5 sowie das ganze Gesetz mit 215 gegen 37 Stimmen angenommen wurde. Nächsten Montag beginnt die Discussion über das neue Handelsgesellschaftsgesetz. — Die Linke hat folgendes Amendement zum Gesetzentwurf über die öffentlichen Versammlungen eingebracht:

„Einziger Artikel. Die Bürger haben das Recht, sich außerhalb der öffentlichen Straße zu versammeln unter der Bedingung, die Behörde vierundzwanzig Stunden zuvor davon zu benachrichtigen. Dies Amendement ist unterzeichnet von den Herren: J. Simon, Carnot, Glais-Bizoin, Pelletan, Pierron-Leroy, Melezieux, E. Picard, P. Bethmont, Havin, Herzog v. Marmier, Marie, Garnier-Pagès, J. Maguin, Languinais, Jules Favre, Henon, Dorien, Gerard-Pouzol."

[Ueber den Gesetzentwurf wegen der Armeereorganisation] haben sich Regierung und Commission gestern geeinigt, und es ward beschlossen, daß die Effectivstärke der Armee 800,000 Mann betragen, jedoch jedes Jahr durch ein besonderes Gesetz das Contingent in zwei Abtheilungen, nämlich für die active Arme und für die Reserve, votirt werden soll. Die Regierung hat ferner dem Amendement beigestimmt, das die Nothwendigkeit aufhebt für Solche, die sich vertreten lassen wollen, im Voraus 200 Frcs. in die Kasse für Armee-Dotation zu zahlen. Der Gesetzentwurf wird nun in den nächsten Tagen dem gesetzgebenden Körper übergeben werden.

[Rüstungen. — Von der Flotte.] Obwohl nun glücklich alle Kriegsbefürchtungen verschwunden sind, werden die Rüstungen doch von Seiten der französischen Regierung noch eifrig fortgesetzt. Da man kein besseres Gewehr als das Chassepot-Gewehr gefunden hat und die Truppen dasselbe eifrig verlangen, so wird an dessen Verfertigung mit größtem Fleiße gearbeitet. Ebenso wendet die Regierung den kleinen tragbaren Kanonen ihre ganze Aufmerksamkeit zu. In Meudon bei Paris sind nicht weniger als 1200 Arbeiter mit der Herstellung derselben beschäftigt. — Durch den Rücktransport der in Mexico verbliebenen 20,000 Mann nach der Heimath war die französische Transport-Marine so in Anspruch genommen, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, zur Herbeischaffung von 800 Tonnen Schiffsbauholz aus Liverpool nach Toulon englische Kauffahrer zu befrachten. Dies nachträglich für Solche, welche einen Augenblick haben glauben können, Frankreich sei im Stande, binnen kurzer Zeit eine Landungsarmee nach den deutschen Nordhäfen zu senden. — Die französische Regierung hat die Panzer-Fregatte „Dunderberg" gekauft und bereits dem „Jean Bart" Weisung ertheilt, das neue Kriegsschiff von Newyork abzuholen.

[Verträge.] Dem „Etendard" zufolge ist nun auch Rußland, und zwar unter dem 10. Mai, dem Genfer Vertrage zum Schutze der Verwundeten beigetreten. Dieser Vertrag ist demnach jetzt von allen europäischen Mächten unterzeichnet. — Einer von dem kaiserlichen Botschafter in Berlin ergangener Mittheilung zufolge hat, wie der „Moniteur" meldet, die preußische Regierung soeben ihren Beitritt zu dem internationalen Codex der Marine-Signale erklärt. Eine officielle Uebersetzung des Codex wird demnächst in Preußen veröffentlicht und den Seeleuten mit Ausschluß jeder anderen empfohlen werden. Das Berliner Cabinet wird sich bemühen, daß auch die anderen Seestaaten Deutschlands eine gleichförmige Uebersetzung annehmen.

[Fürstliche Besuche.] Der „Moniteur", der große und der kleine, sowie die übrigen Blätter sind voll der Herrlichkeit, welche Baron Haußmann, als Vertreter der Stadt Paris, bei dem zu Ehren des belgischen Königs-Paares veranstalteten Diner und Concerte entfaltete. Das prachtvolle Tafel-Service, welches den Glanzpunkt der Cristofle'schen Ausstellung auf dem Marsfelde bildet und der Stadt Paris gehört, war für dieses Fest eigens herbeigeschafft worden, und vierundzwanzig Stunden, ehe sich die hohe Gesellschaft an den Tafeln niederließ, war schon der Speisezettel durch einzelne wohlunterrichtete Journale urbi et orbi verkündigt worden. Der König der Belgier saß zwischen der Baronin Haußmann und der Fürstin Metternich, die Königin zwischen den Gemahlen der beiden Damen. Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß die Frauen der Herren Stadträthe, „les dames du corps municipal", wie sie der „Moniteur" nennt, bei festlichen Gelegenheiten eine eigene Corporation bilden und als Abzeichen „ihrer Würde" „das Kleinod (le bijou) mit dem Stadtwappen" auf der linken Schulter tragen. — Als bei dem Bankette der Seine-Präfect für die Ehre dankte, welche der König der Belgier der Stadt Paris durch Annahme seiner ehrerbietigen und herzlichen Gastfreundschaft erwiesen habe, entgegnete der Sohn der ältesten Tochter Louis Philippe's: „Meine Damen und meine Herren! Die Königin und ich, wir sind für den uns gebrachten Toast sehr erkenntlich. Wir danken dem Seine-Präfecten und dem Gemeinderathe für das uns dargebotene splendide Banket. Bei dieser Gelegenheit habe ich das Glück, hier auf dem Hotel de Ville sagen zu dürfen, wie wir Ihre Stadt bewundern. Mit diesen Gefühlen trinke ich auf das Wohl der Stadt Paris". Das Orchester spielte hierauf die belgische Nationalhymne. — Zu Ehren des Kaisers von Rußland wird während dessen Anwesenheit eine große Gala-Vorstellung in der Oper gegeben werden. Es wird im Hintergrunde des Saales eine prachtvolle Loge eingerichtet, in welcher auf 17 neben einander stehenden Sesseln die gekrönten Häupter und ihre Verwandten Platz nehmen werden. — Kaiser Alexander wird übrigens nicht, wie irrthümlich gemeldet worden, im Elysée Bonaparte, sondern in den Tuilerien selbst, im Pavillon Marsan, Wohnung nehmen. Für die Zeit seiner Anwesenheit ist ein Abstecher nach Cherbourg in Aussicht genommen, indem die dort befindliche russische Panzer-Flottille gemeinschaftliche Linien-Evolutionen mit dem französischen Ocean-Geschwader vornehmen soll.

[Diplomatisches.] Der hiesige Vertreter Rumäniens, Herr Bolatschano, hat seine Stellung aufgegeben. Derselbe war schon vor einiger Zeit beauftragt worden, dem Marquis v. Moustier anzuzeigen, daß die Regierung zu Bukarest auf die Berufung französischer Lehrmeister für die Armee verzichte. Der Minister-Resident erwiederte, diese Ankündigung würde hier einen schlechten Eindruck machen, er rathe deshalb, die Sache beim Alten zu lassen. Er glaubte an den Erfolg dieser Vorstellungen und versicherte denn auch hier, daß an eine Vertauschung des französischen Exercierreglements mit dem preußischen nicht zu denken sei. Jetzt angewiesen, ohne Weiteres, wenn auch in den höflichsten Ausdrücken den früher gefaßten Beschluß des Fürsten Carl

---

doch etwas erkünstelter Sorglosigkeit. „Was könntest Du mir denn auch eigentlich thun? Mich etwa gleichfalls verstoßen?" Ihr Blick senkte sich vor dem seinen. Fast träumerisch fuhr sie fort: „Das wäre vielleicht nicht eben das Schlimmste, was mich treffen könnte!" Ein dunkles Roth überzog ihr Wangen, sie erinnerte sich, daß Ried ihr dasselbe gesagt, zu sagen gewagt hatte. Eine Fluth von Empfindungen wallte in ihr auf, drohte ihr die Selbstbeherrschung zu rauben. Aber trotzig warf sie den Kopf zurück, schaute sie wieder zu ihm auf. „Eigentlich bin ich in der Verfassung — Nichts mehr zu fürchten."

Bestürzt nahm er ihre beiden Hände in die seinen, zog sie mit sich auf das Sopha nieder, blickte ihr forschend in die Augen, die jetzt, sehr wider ihren Willen, Thränen zu verdunkeln anfingen. „Nichts mehr zu fürchten! Bist Du denn närrisch geworden, begreifst Du, was das heißt? Oder verstehe ich Dich falsch? Diese Launen und Capricen, dies ungestüme, ja krankhafte Wesen, sind es nicht Kindereien, vorübergehende Stimmungen, wie ich dachte? Antwort — offene, ehrliche Antwort. Bist Du nicht zufrieden, nicht glücklich?"

„Ich — zufrieden, glücklich?!" Heiß aufweinend verbarg sie das Gesicht an seiner Brust. „Mit dieser Schleife habe ich mich an das Unglück, an die Verzweiflung gebunden."

„Mit der Schleife!" wiederholte er unwillkürlich.

„Ja, mit der Schleife, die ich — Uhlenhorst gab, statt — statt einem Anderen, dem ich sie hätte geben sollen — lieber gegeben hätte." Er mußte sich anstrengen, um ihr fast unhörbares Geflüster zu verstehen. „Ich werde elend sein, zeitlebens, sehr elend. Das sehe ich vollkommen ein, habe es eigentlich schon geahnt, gefürchtet, ehe es noch entschieden war. Und Ottomar und der Doctor sagten es auch gleich. Aber meine thörichte Eitelkeit, mein Hochmuth — —" Sie schluchzte noch einmal auf und suchte sich dann gewaltsam zu bezwingen. „So, jetzt ist's heraus. Aber nun laß uns nie, nie wieder darauf zurückkommen."

„Das wäre! Gerade im Gegentheil — wir müssen uns ganz klar und deutlich aussprechen, damit hernach die Auflösung der Verlobung Dich nicht etwa auch gereue, wie jetzt —"

Sie fuhr aus seinen Armen auf. „Die Auflösung? Nein, Papa, daraus wird nichts. Ich habe mein Schicksal freiwillig gewählt, will mich ihm also auch unterwerfen; ich habe mein Wort verpfändet —"

„Warum nicht gar Dein Ehrenwort?" unterbrach er sie heftig. „Komme mir nicht mit solchen ritterlichen oder romantischen Alfanzereien. Zehnmal verpfändetes Wort kann keinen vernünftigen Menschen abhalten, einen Schritt zurück zu thun, der ihn selber, und vielleicht auch Andere, unglücklich macht.. Wohl Jedem, der noch zurück kann, der seine Uebereilung einsieht, ehe es — zu spät ist."

„Aber das Aufsehen — der Skandal!" rief sie händeringend.

Er zuckte die Achseln. „Wenn Du meinst, es sei leichter, ein Leben, eine Ehe voll Unfrieden zu ertragen?! Denn ich muß Dir offen gestehen, daß ich jetzt auch klar einsehe, Ihr würdet nicht eben in Eintracht mit einander leben."

„Aber mein Stolz erträgt nicht das Eingeständniß, das öffentliche Eingeständniß meiner Thorheit. Ich halte es für zu demüthigend, zu erniedrigend."

„Das ist nun eine rein weibliche Auffassung und — mit Deiner Erlaubniß, eine durchaus kindische, abgeschmackte, vernunftwidrige! Zugleich der Beweis eines beschränkten Geistes und eines störrischen, kleinlichen Charakters. Frage jeden tüchtigen, gescheidten Menschen, ob er nicht meiner Meinung ist. Frage —" In seinem wachsenden Eifer war ihm Vieles entfallen, was eigentlich doch so nahe lag. Jetzt suchte er vergebens nach einem Namen, den er ihr nennen konnte. Unter den neuen Freunden fand sich kein passender. „Frage nur Deine Mutter", setzte er dann hinzu.

„Ja, Papa, Du hast gut reden." Sie erlangte allmälig ihre Fassung wieder, war aber etwas empfindlich. „Tadeln ist stets leichter als besser machen. Du selber würdest auch davor zurückbeben, wenn Du an meiner Stelle wärest."

„Ich!" Das Wort hatte einen eigenthümlichen Klang. Er schien zu vergessen, wovon die Rede, daß überhaupt noch Jemand anwesend. In tiefen, schweren Athemzügen hob sich seine Brust — die Augen schauten weit vor sich hinaus oder vielmehr tief hinein in das eigene Innere. Die Lippen öffneten sich, als wolle er weiter reden. Allein er schloß sie sogleich wieder fest, wie sich besinnend.

„Mit Männern ist das freilich auch etwas ganz anders", nahm sie nach einer Pause leise das Wort. „Ich fürchte — ich glaube — daß ich ohnehin schon in dem Rufe stehe, kokett zu sein, und — viel Neiderinnen und Feindinnen habe. Was würden nun die Leute von meinem Rücktritt denken? Von meinem Rücktritt; nachdem ich öffentlich Uhlenhorst jenes Zeichen der Bevorzugung, der Gunst gab. Der unglückselige Orden mit der Schleife —"

Er hatte das, was ihn sonst beschäftigte, zurückgedrängt, ihr seine Aufmerksamkeit zugewendet. Jetzt fuhr er so jäh auf, daß sie erschrak: „Komm' mir nicht immer mit dem verdammten Unsinn! Das ist, als machtest Du mir einen Vorwurf", fuhr er sanfter fort und fügte dann rasch hinzu: „Und das reizt mich, weil ich selber ihn mir mache. Ohne meine Bereitwilligkeit, auf diese Verbindung einzugehen, würde sie entweder gar nicht oder doch nicht so leicht zu Stande gekommen sein. Daß die Lösung Dir peinlich, ist natürlich — jeder falsche Schritt im Leben rächt sich, muß gebüßt werden. Aber daß Du ihn büßen wolltest mit der Unbefriedigung Deines ganzen Daseins, das, liebes Kind, kann Dein Ernst nicht sein — warst Du doch sonst meine vernünftige Tochter. Jedenfalls heischte es meine Pflicht als Vater, Dich von dieser Grille und ganz überflüssigen Selbstaufopferungslust zurückzubringen. Uebrigens ist jetzt nicht der Moment, die Sache auszutragen. Wir können und wollen später noch Alles überlegen und ordnen. Gründlich, aber ruhig, wenn es Dir Bedürfniß ist. Ich für meine Person bin damit vollständig fertig, habe ein langes Schwanken nie gekannt und auch nicht das Temperament, um vor dem zurückzuschrecken, was ich für nothwendig und wünschenswerth halte. Adieu jetzt; sprich inzwischen mit der Mutter." Er sah nach der Uhr, stand auf.

(Schluß folgt.)

hier mitzutheilen, hat Herr Bolatschano vorgezogen, seine Entlassung zu geben, die sofort angenommen worden ist.

[Eine „freie Akademie".] In literarischen Kreisen macht ein von Arsène Houssaye dem Kaiser gemachter Vorschlag Aufsehen, der nichts weniger als die Entthronung der amtlichen „Académie Française" durch eine neue und „freie Akademie" bezweckt. In den Motiven ist gesagt, daß die Akademie mit ihrem schwerfälligen Mechanismus den Ideen der Gegenwart nicht mehr entspreche, daß sie jetzt nichts sei als ein Herd anti-dynastischer und systematischer Opposition, daß eigentliche hommes des lettres nur noch ausnahmsweise in ihr Aufnahme fänden, kurz, daß die Sympathien der modernen Zeit sofort auf Seiten eines Instituts stehen würden, das weniger verjährten Ideen huldige, als die Schöpfung aus der Zeit Ludwig's XIV. In einem Anhange werden u. A. als künftige Mitglieder einer solchen freien Akademie Männer wie Theophil Gautier, Jules Janin, Littré, About, Alexander Dumas, Vater und Sohn, Girardin, Arsène Houssaye, Sardou etc. genannt und dazu bemerkt, daß Leute wie St. Beuve, Ponssard, Feuillet, Sandeau, Augier etc. gewiß gern bereit sein würden, aus der alten in die neue Akademie mit überzutreten. Der Kaiser hat vorläufig versprochen, das Project in Erwägung zu ziehen, das ihn des politischen Hintergrundes wegen besonders anzuziehen scheint.

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. [Die Repräsentanten-Kammer] hat gestern den Gesetzentwurf, welcher dem Kriegsministerium einen Credit von 8,400,000 Frcs. zur Umänderung der Infanteriegewehre bewilligt, mit 87 gegen 11 Stimmen angenommen. Im Anfang der Sitzung verlas der Minister des Auswärtigen die Gutachten der ausländischen Ingenieure über die Scheldefrage; dieselben werden einer Commission belgischer Ingenieure übergeben und die Regierung wird sich bis zu deren Entscheidung die volle Freiheit ihrer Entschließung vorbehalten. — In der Abendsitzung genehmigte die Kammer mit 63 gegen 15 Stimmen den Gesetzentwurf, betr. eine Anleihe von 60 Mill. Frcs. — In der heutigen Sitzung wurden die Gesetzentwürfe über das Expropriationsgesetz und die literarische Convention mit der Schweiz votirt; die Kammer hat sich sodann auf unbestimmte Zeit vertagt.

[Der Senat] hat heute die Gesetzentwürfe über den Credit für das Kriegsministerium und die Anleihe von 60 Mill. angenommen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 25. Mai. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] antwortete nach einigen geschäftlichen Bemerkungen des Schatzkanzlers der Minister des Innern auf eine Anfrage über die von uns zur Zeit mitgetheilte kleine Geschichte über das Entlaufen sechs junger Mädchen aus einem Pensionate und Nonnenkloster mit der Darstellung der Facta nach dem Berichte des Mayors von Sheffield. Die jungen Flüchtlinge seien mit ihren Lehrern unzufrieden gewesen und das Ganze nur eine Wiederholung der alten Geschichte „Viel Lärm um Nichts". Es wurde sodann die Motion zur zweiten Lesung der Bill für verlängerte Suspension der Habeas-Corpus-Acte in Irland eingebracht und Mr. Maguire nahm dabei Anlaß, die Regierung auf die Verhältnisse in Irland im Allgemeinen aufmerksam zu machen und darauf hinzudeuten, daß es mit Erstickung von Aufständen und Wiederherstellung der Ruhe nicht genug sei. Aus eigener Erfahrung sprach der Redner über die Stimmung der Irländer in Amerika und erklärte, noch die Kinder und Enkel derjenigen, die seit 1798 aus ihrer Heimath vertrieben worden, nährten die Gefühle der Kränkung für das durch die damaligen Gesetze ihren Vätern angethane Unrecht. Stets von Neuem durch frische Ankömmlinge angeregt, erlange diese feindselige Stimmung allmälig eine gefährliche Bedeutung in den Vereinigten Staaten und könne in nicht zu ferner Zeit zum Kriege zwischen Amerika und England führen. Deshalb möge die Regierung auf dem Wege der Gesetzgebung, im Geiste der Weisheit und Billigkeit die Ursachen zur Unzufriedenheit des heutigen Irland entfernen und nach Erledigung der Reform-Angelegenheit zur Verbesserung der Landgesetze und Abschaffung der Staatskirche in Irland schreiten. Bezüglich der vorliegenden Bill klagte der Redner das Ministerium der Unaufrichtigkeit an: Es habe in die Thronrede den Ausdruck der königlichen Zufriedenheit und der Hoffnung einfließen lassen, daß die Fortdauer der Suspensions-Acte sich als unnöthig erweisen werde, zugleich indessen durch seine Spione die klarsten Beweise des Gegentheils in der Hand gehalten. Mr. Roebuck bestritt die Behauptungen des Vorredners in Betreff der jetzt noch bestehenden Ungerechtigkeiten gegen die Irländer und verbreitete sich über die verderbliche Wirkung derartiger heftiger Reden gegen die irischen Zustände. Mr. Bright constatirte die große Veränderung, die in Roebuck's Gefühlen für Irland eingetreten, und erklärte zur Sache die irländische Staatskirche in sich selbst für ein ungeheures Unrecht. Zwischen ihr und der Kirche von England sei gar kein Vergleich: denn während letztere nie das Eigenthum der Dissenter angetastet, sei die irische nur von einer bewaffneten Soldateska eingesetzt, die sich nicht damit begnügte, den Besitz der katholischen Kirche an sich zu reißen, sondern auch die Bevölkerung des Landes von ihrem Eigenthum jagte und mit nie dagewesener Grausamkeit in die Verbannung trieb. Gegen den Vorwurf der Unaufrichtigkeit, den Maguire der Regierung wegen der Thronrede gemacht, erhob sich Lord Naas mit der Behauptung, daß, als die Rede gehalten wurde, die irische Executive noch keine Kunde über die Ereignisse hatte, welche in Vorbereitung begriffen waren. Die ersten Nachrichten haben sich auf die amerikanischen Fenier bezogen. Redner nahm für die irländische Regierung den Ruhm einer festen und humanen Handhabung der Gesetze in Anspruch und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die gegenwärtig beantragte Periode des Ausnahmezustandes wohl für die Ruhe des Landes hinreichen werde. — Obgleich Mr. Osborne der nächste Redner, auch in dem angezogenen Paragraphen der Thronrede große Schwäche und etwas wie einen dem Cerberus der Popularität zugeworfenen Köder sah, sprach er doch die Regierung von der Beschuldigung einer absichtlichen Täuschung des Landes oder des Hauses frei. Ein Vorwurf indessen treffe sie wie ihre Vorgänger im Amte, und das sei ihre große Apathie und Gleichgiltigkeit gegen Irlands Bedürfnisse. Immer müßten Irlands Interessen Gegenständen allgemeiner Gesetzgebung Platz machen, und Jahr auf Jahr verstreiche, ohne daß man ernstliche Schritte zur Erledigung der irländischen Land- oder Kirchenfrage thue. Seit der Union stelle Irlands Geschichte eine Sammlung von 33 „Gutsbesitzer- und Pächter-Bills", 26 Special-Acten „zur Erhaltung der Ruhe" und 10 Suspensionen der Habeas-Corpus-Acte dar. Er warnte das Haus, wie man jetzt absichtlich Irlands Klagen ignorire, werde man im Falle eines Krieges die zu lange vorenthaltenen Concessionen machen müssen. Mr. Fortescue (für die Lesung der Bill) hob ebenfalls hervor, nach der Reformbill werde es die Pflicht der Regierung sein, die Ursachen der Mißstimmung in Irland zu entfernen und durch eine weise und erleuchtete Gesetzgebung die bitteren Erinnerungen an die Vergangenheit zu verwischen. — Nach einigen Bemerkungen von Sir P. O'Brien, Mr. Stock, Mr. Synan, Dr. Brady und Sir G. Bowyer, von denen der Letztere die Leiden Irlands für die größten erklärte, die außer etwa Polen oder Italien irgend ein Volk in Europa erduldet, wurde die Bill zum zweiten Male verlesen, worauf das Haus in die Comite-Sitzung eintrat und über einzelne Clauseln der Reformbill eine resultatlose Discussion begann, die, ohne zu einem Schlusse gelangt zu sein, abgebrochen wurde.

[In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] legte Lord Redesdale eine Bill in Betreff Benutzung der Parks auf den Tisch, die nach seiner Erklärung sich ihren Inhaltsbestimmungen nach an die Verfügungen anschließt, die vor einigen Jahren Sir Francis Croßley über einen Park getroffen, den er den Einwohnern von Halifax zum Geschenk gemacht. — Lord Derby bemerkte, daß die Parkangelegenheit eben der Regierung zur Berathung vorliege, und es handle sich nicht nur um den Benutzungspunkt und die Erholung des Publikums, sondern auch um die Rechte der Krone und die Gefahr vor Tumult und Ruhestörungen, worauf der Vorredner sich zu der Erwiderung erhob: er habe einfach dem Hause über seine Bill Mittheilung machen wollen und es sei nicht seine Absicht gewesen, einen besonderen Nachdruck auf dieselbe zu legen. Die Bill kam darauf zur ersten Lesung und das Haus ging sodann zu kirchlichen Angelegenheiten über. Die Sitzung schloß um 6 Uhr und folgt ihr heute Nachmittag eine zweite, um die erste Lesung der Suspensionsbill für Irland entgegenzunehmen, da vor dem nächsten Sonnabend, dem Ablaufstage der jetzt geltenden Bestimmung, die Acte Gesetzeskraft erlangen muß.

[Das Unterhaus] beschäftigte sich gestern, nachdem der O'Donoghue angezeigt, er werde am kommenden Montage eine Anfrage darüber an die Regierung richten, ob dieselbe entschlossen sei, gegen die verurtheilten Fenier mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen, mit einer der periodisch wiederkehrenden Fragen in Betreff indischer Fürstenfamilien. Im vorliegenden Falle handelte es sich um Mysore, dessen streitige Erbfolge schon Grund zu mancher Discussion gegeben. Der gegenwärtige Rajah hat keine Descendenten und deshalb einen jungen Mann zum Nachfolger adoptirt. Lord Halifax, der vorletzte Staatssecretär für Indien, stritt dem eingeborenen Fürsten das Verfügungsrecht über die Thronfolge ab und bestimmte das Land zur Einverleibung nach dem Tode desselben. Dem entgegen hat Lord Cranborne sowohl wie der gegenwärtige indische Minister Sir S. Northcote die Frage als eine offene betrachtet und einstweilen angeordnet, daß der Adoptivsohn des Rajah eine standesmäßige Erziehung wie die übrigen indischen Prinzen erhalten soll. Bei der Debatte war unverkennbar die Majorität des Hauses gegen eine Annectirung und der jetzige wie der letzte Secretär für Indien erhielten manches Wort des Lobes. Nach mehreren Angelegenheiten von minderer Wichtigkeit wurde darauf die Bill zur Verlängerung des Ausnahmezustandes in Irland zum dritten Male verlesen.

[Parlamentarisches.] Um den Gang der parlamentarischen Geschäfte zu beschleunigen, wird auf Antrag der Regierung das Parlament, von nächster Woche angefangen, seine Sitzungen täglich schon um 2 Uhr Nachmittags beginnen, von 7 bis 9 Uhr Abends ausruhen und um 9 Uhr wieder an die Arbeit gehen. Am Mittwoch wird, wie bisher, keine Abendsitzung und an Sonnabenden vorerst gar keine Sitzung stattfinden. Durch diese Einrichtung wird viel Zeit gewonnen werden; doch heißt es, denjenigen Mitgliedern, welche des Morgens sich an Comite-Sitzungen betheiligen müssen und den Ministern, welche Deputationen zu empfangen und endlose Bureau-Arbeiten zu erledigen haben, nicht wenig zugemuthet, daß sie sich schon um 2 Uhr Nachmittags bei den Sitzungen einfinden sollen, die nicht selten bis 2 Uhr Morgens währen.

[Vom Hofe.] Der 48. Geburtstag der Königin ist in Windsor und mehreren Provinzstädten gestern festlich begangen worden. Hier wird er erst heute durch Parade, Beleuchtung und ministerielle Bankette gefeiert. — Die ärztlichen Berichte über das Befinden der Prinzessin von Wales sprechen zwar von befriedigend vorschreitender Besserung; aber nicht allein, daß die Prinzessin bis jetzt das Bett noch nicht verlassen konnte, befindet sich das leidende Bein auch immer noch in Schienen und Bandagen, ohne daß bisher auch nur ein Versuch gemacht werden durfte, das entzündete Knie zu beugen.

[Die Abyssinischen Gefangenen.] Die neuesten, vom 2. April datirten Briefe der Abyssinischen Gefangenen lauten nichts weniger denn hoffnungsvoll. Sie wurden noch immer gefesselt im Fort Magdala festgehalten, ohne das geringste Anzeichen baldiger Befreiung. Ja, sie scheinen jetzt völlig überzeugt, daß diese nur durch Gewalt zu bewerkstelligen sei, was kaum anders gedeutet werden kann, als daß sie sich in ihr Schicksal ergeben haben. Einer von ihnen schreibt:

„Die britische Regierung muß nun wohl schon erkannt haben, daß unsere Freilassung durch versöhnliche Mittel nimmer erreicht werden könne. Sie muß entweder Gewalt anwenden oder uns unserem Schicksale überlassen. Mittlerweile befindet sich, allem Anschein nach, das ganze Land im Zustande vollständiger Anarchie, denn fast jede Provinz ist aufständisch. Die Straße von Magdala nach Debra Tabor, woselbst der König noch immer residirt, ist unsicher für jeden Reisenden, wofern ihm nicht eine starke Escorte zur Verfügung steht. Die Zahl der Gefangenen ist seit Kurzem überdies um 5 Europäer vermehrt worden, nämlich drei Deutsche, die Herren Staiger, Brandeis und Schiller; ein Ungar Namens Eßler und ein Franzose Namens Makerü. Sie hatten sich früher erboten, freiwillig in des Königs Dienste zu treten; als sie später diesen Schritt bereuten und heimlich umkehren wollten, wurden sie von einem gewissen Bardel verrathen und sitzen nun, an Händen und Füßen gekettet, im Kerker von Debra Tabor."

[Die Todesurtheile über die Fenier.] Telegraphisch langte gestern Abend von Dublin die Nachricht ein, daß der Lord-Statthalter eine Deputation zu Gunsten der Umwandelung der Todesurtheile gegen die von der Special-Commission schuldig befundenen Fenier empfangen und freundlich aufgenommen, für eine Milderung des Erkenntnisses indessen gegen Burke, zumal dessen Hinrichtung auf den 29. festgesetzt ist, keine Hoffnung gegeben habe. Da man bis jetzt hier allenthalben die Ueberzeugung gehegt, daß die Regierung die Sache nicht auf's Aeußerste treiben werde, so wurde diese Mittheilung, besonders unter den Mitgliedern der irländischen liberalen Partei im Parlamente mit nicht geringer Aufregung aufgenommen, und der O'Donoghue, Mr. O'Beirne, Sir John Gray und Mr. Maguire beschlossen im ersten Augenblicke unverzüglich mittelst Extrazuges sich nach Balmoral zu begeben und sich an die Gnade der Königin zu wenden. Nach reiflicher Ueberlegung indessen und Berathung mit den übrigen Mitgliedern der Partei nahm man von diesem Schritte Abstand und statt dessen wurde der Beschluß gefaßt, im Laufe des heutigen Tages an den Premier-Minister eine Deputation zu entsenden und die Vermittelung des Cabinets für eine Empfehlung des Gefangenen Burke an die königliche Gnade nachzusuchen. Während auf diese Weise Alles geschieht, um im Falle, daß es der Regierung bitterer Ernst sein sollte, das Leben des Unglücklichen zu retten, ist man noch immer durchgängig überzeugt, daß es nicht zu einem derartigen extremen Schritte kommen werde. In Canada, woher gestern das atlantische Kabel wieder beunruhigende Nachrichten über drohende Feniereinfälle brachte, sind der Präcedenzfälle so viele vorgekommen, daß das Publikum sich nicht mit der Idee versöhnen kann, daß in Irland Männer, die genau dasselbe verbrochen, mit dem Leben dafür büßen müssen, daß die amerikanische Regierung keine dringenden Vorstellungen an das englische Gouvernement richtet. Einmal ein Beispiel dieser Art statuirt, würde es gegen die Billigkeit sein, Anderen die Strafe zu erlassen, die die Einen in ihrer ganzen Strenge auszuhalten hatten. Canada dürfte nächstens, wenn es zu Fenierunternehmungen dort kommt, auch wieder Arbeit für Special-Commissionen liefern und soll der Hochverräther in Canada in einem solchen Falle günstiger davon kommen als sein Mitverschworener auf irischem Boden? Diese und ähnliche Fragen macht man allerseits gegen die Vollstreckung der Todesurtheile geltend. Die oft geäußerten Bedenken gegen die Todesstraße im Allgemeinen treten ganz gegen die Argumente mehr praktischer Natur in den Hintergrund, und gewiß nicht mit Unrecht deutet die Presse darauf hin, daß das Grab neuer irischer „Märtyrer" gewiß die Wiege neuer Empörungen werden würde.

[Arbeitercongreß.] Die Londoner Gewerksvereine gehen mit dem Plane um, eine Reihe Meetings von Arbeitervereinen aller Länder, somit einen Arbeitercongreß im besten Sinne des Wortes, hier ins Leben zu rufen, um die Arbeiterfrage nach den verschiedensten Richtungen hin, nicht blos in Bezug auf England, sondern in universellem Geiste, gründlich zu erörtern. Eingeladen sollen dazu die bedeutendsten Fachmänner aller Länder werden, dann Delegaten der verschiedenen Gewerksvereine und schließlich auch solche, die als Gegner der Gewerksvereine bekannt sind. Behufs einleitender Schritte haben sich die Vorsteher der Londoner Gewerksvereine mit der „internationalen Association" sofort in Einvernehmen zu setzen.

Osmanisches Reich.

Scutari, 25. Mai. [Keine Cholera mehr.] Seit 11 Tagen ist in Montenegro kein Cholerafall mehr vorgekommen, weshalb der Sanitätscordon aufgehoben wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 28. Mai. [Tagesbericht.]

μ. [Die Angelegenheit der Hausleitungen und Schlammfänge] hat keineswegs geruht, obwohl seit einiger Zeit nichts darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das Comite der Hausbesitzer hat nach allen Seiten hin die erforderlichen Schritte gethan. Seitens der Regierung ist eine Entscheidung noch nicht erfolgt. Nachdem nunmehr aber eine Bescheidung seitens des Magistrats eingegangen, worin derselbe mittheilt, aus welchen Gründen er die Anträge der Hausbesitzer bei der Regierung nicht befürworten könne, ist seitens des Comite's eine Widerlegung dieser Gründe sowohl bei dem Magistrat als bei der königl. Regierung eingereicht worden. Auch soll nächsten Freitag Abends 7 Uhr im Casino eine Versammlung sämmtlicher Grundbesitzer stattfinden, um denselben von den erwähnten Schriftstücken sowie von andern die Sache betreffenden Umständen Kenntniß zu geben und den weiter zu verfolgenden Weg zu vereinbaren. Die Umstände und Beweggründe, welche für eine günstige Erledigung der Angelegenheit sprechen, haben sich inzwischen so verstärkt, daß die schließliche Entscheidung kaum zweifelhaft sein kann, und es ist zu erwarten, daß bei der gerechten Spannung, mit welcher sämmtliche hiesige Grundbesitzer die ihr Interesse so tief berührende Frage verfolgen, die Versammlung am Freitage eine äußerst besuchte sein wird. Mitzutheilen vermögen wir noch, daß auch seitens der Ohle-Adjacenten, welche von der neuen Maßregel ganz besonders schwer betroffen würden, eine besondere Protestation erhoben worden ist.

△ [Verschönerungen.] Die Zuschüttungen an der Ohle, welche ein ungeheures Material an Schutt erfordern, nehmen ihren ungestörten Fortgang. Die Arbeiten an der Goldbrücke sind beendet. Am Intendanturgebäude entsteht ein nicht unbedeutender freier Platz, der sich theils zu Straßenverbreiterungen, theils zu Anlagen recht gut eignen wird. Hier kann man bereits weithin einen Blick thun in unser sogenanntes Klein-Venedig, dessen endliches Verschwinden nicht das geringste Verdienst der durchgreifenden Veränderungen besonders in sanitätlicher Beziehung ist. Alte Holzanbauten, Treppen und hölzerne Ausgußcanäle haben neben der stagnirenden Ohle lange genug die Luft verpestet. An der Ohlauerstraße ist neben der Brücke bereits Raum zu einer Fahrstraße, so daß der Abbruch der „Mondscheinbrücke" bald beginnen kann. An der Schleifung des Seitenbeutels wird rüstig gearbeitet. Auch weiterhin an der Schuhbrücke, zwischen Schweidnitzer- und Schloßstraße, sowie an der Nikolaistraße beginnen die Anschüttungen. — Am Platze an der Elisabetkirche neben dem Gymnasium gleichen Namens hat man mit den für diesen Platz projectirten Anlagen den Anfang gemacht, bekanntlich soll daselbst eine Reihe Kugelakazien rings um den Platz gepflanzt werden. Auch dieser Platz wird, wenn die schmalen Häuser, die ihn noch zum Theil umgeben, gefallen sind, ein stattliches Aussehen erlangen. — Sehr wünschenswerth wäre für Breslau eine Verordnung, derzufolge in Zeiträumen einiger Jahre jedes Haus einmal geweißt werden müßte*). In England, Frankreich und Amerika, seit Kurzem auch in Rußland, existiren derartige Vorschriften. Es ist diese Maßregel auch von vortheilhaftem Einfluß auf den Gesundheitszustand. Wir haben hier Häuser, die seit 25 Jahren nicht abgeputzt worden sind.

+ [Das Liebich'sche Etablissement], Gartenstraße Nr. 19, welches seit mehreren Decennien zu den beliebtesten unserer Stadt gehörte, bleibt nach der gänzlichen Beseitigung des Interimstheaters dem Publikum als öffentliches Vergnügungslocal erhalten. Die jetzigen Besitzer, die Herren Gebrüder Bauer, haben in diesen Tagen dem Baumeister Schmidt die Ausführung der Renovation des Saales und des Vergrößerungsbaues übertragen und läßt sich von dem Kunstsinn des Architecten die Herrichtung eines Etablissements erwarten, welches das Publikum mit Vergnügen zu seinem Sammelplatze wählen wird. Fügen wir hinzu, daß der als tüchtig anerkannte Restaurateur Hr. Selmar Goldschmidt die Leitung dieses Etablissements übernimmt und daß seine practischen Erfahrungen mit in Berücksichtigung gezogen werden. Vor Allem können wir schon jetzt erwähnen, daß eine bequeme Ein- und Ausfahrt dicht an eine bedeckte und geschlossene Vorhalle führen wird, aus der man in die elegante und geräumige Garderobe gelangt. Der große Saal wird in seiner ganzen Länge um 12 Fuß verbreitert und die vorhandenen Logen um eine bedeutende Anzahl vermehrt. Durch Hinzunahme des gleichfalls den Herren Gebrüder Bauer gehörigen benachbarten herrlichen Gartengrundstücks ist auch ein freundliches gut gelegenes Garten-Etablissement in Aussicht gestellt und soll das Ganze bis spätestens zum Herbst seiner Bestimmung übergeben werden.

** [Zum fünften schlesischen Gewerbetage.] Wie in der gestrigen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins mitgetheilt wurde, hat der Central-Vorstand die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ersucht, die auszugebenden Tagesbillets für die Fahrt nach Brieg möchten dreitägige Giltigkeit erhalten, und sollen die Mitglieder hierüber benachrichtigt werden. Nach den gepflogenen Erörterungen ist das Arrangement für das zweckmäßigste erachtet, daß die hiesigen Besucher des Gewerbetages und der Ausstellung Montag (den 3.) Früh eine gemeinschaftliche Excursion nach Brieg unternehmen, während der Centralvorstand mit den Deputirten schon Sonntag Mittag zur Eröffnungsfeier des Schärff'schen Gewerbehauses von hier abfährt. Die Einrichtungen dieses Instituts wurden von Hrn. Dr. Fiedler dahin angegeben: Dasselbe enthält im Parterre Restaurations- und Lese-Zimmer nebst Bibliothek; im ersten Stock das Sitzungslocal für den Brieger Gewerbeverein und größere Räume für permanente Ausstellungen; außerdem sind 3—4 Zimmer für die gewerbliche Fortbildungsschule bestimmt. Auch beabsichtigt man später eine Verbindung mit der benachbarten Gewerbeschule, die von Seiten des Staates gebaut wird. Gegenwärtig ist das Haus von der Industrieausstellung eingenommen; im Parterre sind die Breslauer Sachen, in den oberen Räumen die aus Brieg und anderen Provinzialstädten untergebracht. Am Tage der Eröffnung (2. Juni) wird Hr. Schärff das Gebäude den städtischen Behörden von Brieg feierlich übergeben. Diesem officiellen Acte werden nächst den Behörden die Deputirten des Gewerbetages, die Aussteller, die Ehrengäste etc. beiwohnen, welche sich in einem Festzuge dorthin verfügen. Nach einem Schreiben des Gewerbehaus-Vorstandes ist das Eintrittsgeld zur Ausstellung für Mitglieder der schlesischen Gewerbevereine schon vom 3. Juni an auf 5 Sgr. ermäßigt. Was die bevorstehenden Verhandlungen, die Besichtigung der wichtigsten Etablissements und die gemüthliche Unterhaltung betrifft, so wurde auf das bezügliche Programm verwiesen und dasselbe näher erläutert. Als Deputirte zum Gewerbetage sind bisher angemeldet aus Breslau, außer dem Vorstande des Central-Gewerbevereins, seitens der Handelskammer die Herren Banquier Schweitzer, Fabrikbesitzer A. Andersohn und Dr. Meyer; vom Gewerbevereine die Herren Lambertus, Illner und Bolze; Vorschußverein Dr. Thiel; Handwerkerverein: die Herren Hüllebrand und Nippert; kaufm. Verein die Herren Commissions-Rath Dr. Cohn und Schemionek; Arbeiterverein: die Herren Scheil und Weiß; Central-Arbeiter-Comite: die Herren Haynke, Brunzel, Thomas und Stiller; aus Gleiwitz von der Handelskammer die Herren Hütten-Director a. D. Brand und Hüttenbesitzer Silbergleit; aus Brieg die Herren Schärff, Kaufm. Müller und Gewerbeschullehrer Ulfers; Vorschußverein: die Herren Stadtrath Matzdorf, Kaufmann König und Buchhändler Bänder; vom oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Verein: Hr. Hauptmann Schimmelfennig; aus Görlitz vom Gewerbe-Verein: Hr. Fabrikbesitzer Lüders; Liegnitz vom technischen und Handwerkerverein; aus Tarnowitz: Hr. Bergschullehrer Grundmann; aus Waldenburg: Hr. Leisner; aus Wüstegiersdorf zwei bis drei Deputirte vom Gewerbeverein; aus Wüstewaltersdorf: Hr. Rud. Schneider; aus Ober-Glogau (Vorschußverein): Hr. Apotheker Müller; aus Beuthen OS. (Vorschußverein): Hr. Zimmermeister Schweitzer; aus Striegau (Gewerbeverein): Hr. Bürgermeister Rauthe; aus Neumarkt (Gewerbeverein): die Herren Maurermeister Vogt und Seifensiedermeister Reinsch; aus Schweidnitz (Gewerbeverein): Hr. Stadtbaurath Dittrich; aus Neisse: Hr. Maurermeister Müller; aus Ohlau (Gewerbeverein): die Herren Seifenfabrikant Wolf, Zimmermeister Steilmann und Kaufm. Neutert; aus Kattowitz (Gewerbeverein): die Herren Dr. Holtze und Kollmann. So läßt sich denn erwarten, daß der Congreß für die Förderung der industriellen und volkswirthschaftlichen Interessen unserer Provinz recht erfreuliche Resultate erzielen wird.

* [Kirchenmusik.] In der Hauptkirche zu St. Elisabet wurde am Sonntage Rogate, dem sogenannten Betsonntag, von dem Cantor Thoma der in dieser Beziehung vorzüglich sich eignende 42. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy in seinen Haupttheilen aufgeführt. Die einzelnen Chor- und Solosätze wurden mit Sicherheit und Verständniß vorgetragen, wobei der bittende Inhalt des Psalms trefflich zum Ausdruck gelangte und ebenso dem Ganzen die discrete Orchesterbegleitung sehr zu statten kam.

△ [Verschiedenes.] Gestern gelang es, einen jungen Menschen zu verhaften, der in mehreren Restaurationen Ueberzieher gestohlen hatte. Er versuchte die Verwerthung eines derartigen fast neuen Kleidungsstückes bei dem Kleiderhändler F. auf der Catharinenstraße. Diesem kam der äußerst geringe Betrag, den Verkäufer forderte, so verdächtig vor, daß er die Polizei avertirte, welche den gestohlenen Rock recognosciren ließ. Gleichzeitig wird gegen den jungen (17 Jahr alten) Dieb eine Untersuchung wegen betrüglichen Verkaufs von Lotterieloos-Antheilen eingeleitet. — Seit längerer Zeit war eine Inhaberin eines Kellergeschäfts auf der Bischofstraße der Hehlerei dringend verdächtig. Gestern ermittelte die Polizei bei ihr mehrere vollständige Oefen, die in einer hiesigen Ofenfabrik entwendet worden waren. Wie diese Leute auf alles irgend Käufliche reflectiren, geht am besten daraus hervor, daß vor einiger Zeit von einem in der Nähe stattgehabten Bau einige Hundert Ziegeln verschwanden, die ebenfalls in jenem Keller gefunden wurden, doch kam damals die Angelegenheit, nachdem die Ziegeln zurückgeliefert waren, nicht zur Anzeige. — Geschäftsleute machen wir auf einen modernen Raubritter aufmerksam, der große Einkäufe macht und sich die Gegenstände per Adresse Freiherr v. B. nach Hause senden läßt. Geld wird natürlich nie dafür gesehen. Der Betreffende ist zum Verlust des Adels verurtheilt und bereits mehrfach bestraft, da er sich nicht darein finden kann und immer wieder das Wörtlein „von" sich beilegt.

=ßß.= Gestern Abend wurde ein etwa 6 Jahre altes Mädchen an der

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Zwar nicht übel — aber ein starker Eingriff in das Eigenthumsrecht und die persönliche Freiheit. D. Red.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Ecke der Gartenstraße und Neuen Taschenstraße von einer Droschke überfahren. Der Wagen ging über beide Beine, so daß das Kind sofort nach Hause geschafft werden mußte.

[Curiosum.] Das „Bresl. Gewerbebl." schreibt: Was für Fabeln sich fremde Völker gegenseitig über einander aufbinden lassen, wird sehr hübsch illustrirt durch folgende Mittheilung, welche im „Mechanics Magazine" vom 3. Januar 1867 enthalten ist. Dieses Blatt meldet ganz ernsthaft, daß in einem großen Militär-Lazarethe in Breslau, an der Oder, in Schlesien, auf Befehl der preußischen Regierung eine durch Dampf getriebene Kreissäge benutzt werden soll, um die erforderlich werdenden Amputationen vorzunehmen!

4 [Jubelfeier.] Vorgestern waren es 25 Jahre, seit Hr. Waisenhaus-Inspector Kranz seine Wirksamkeit als Lehrer an der Schule in Ober-Wüstegiersdorf begann. Bei einem Manne von solcher Intelligenz, erprobter Charakterstärke und unermüdlicher Thätigkeit für die gemeinnützigsten Interessen läßt sich Niemand gern die Gelegenheit entgehen, ihm ein Zeichen der Theilnahme und Anerkennung an den Tag zu legen. Kranz ist Begründer der Wüstegiersdorfer Sonntagsschule, Begründer und Leiter des dortigen Gewerbe- wie Vorschußvereines, anderer das Volkswohl bezweckender und durch ihn ins Leben gerufener Einrichtungen nicht zu gedenken. Von allen Seiten ist diese Thätigkeit des Jubilars anerkannt worden; durch allerlei kostbare Widmungen hat man ihm kundgethan, wie hoch man ihn ehrt. Vergangenen Sonnabend bewiesen ihm auch die Lehrer aus der nächsten Umgegend ihre Hochachtung, indem sie ihm nach einem von Hrn. Cantor Wagler componirten Gesange durch den beredten Mund des Lehrers Derx ihre Glückwünsche ausdrückten und ihm bei dieser Gelegenheit Beethovens Symphonien und ein prachtvolles Album zum Andenken überreichten. Auch aus Breslau hatten sich Freunde eingefunden. Der Abend vereinigte die Beglückwünschenden bei einem frugalen Mahle. Sinnige Toaste und heitere Tafellieder steigerten den Frohsinn bis zur Urgemüthlichkeit. Möge es dem rüstigen Jubilare vergönnt sein, die nächsten 25 Jahre mit demselben Segen zu wirken!

⊙ **Liegnitz**, 28. Mai. Soeben — Vormittags 11 Uhr — erfahren wir, daß einem eingegangenen Schreiben des königl. Hofmarschall-Amtes zufolge weder Se. Majestät der König noch Se. königl. Hoheit der Kronprinz in der Lage sein werden, am 6. Juni d. J. zur Jubelfeier des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in Liegnitz zu erscheinen. Ob unter diesen Umständen die Festlichkeit ganz ausfallen oder nur bis zur gelegeneren Zeit verschoben werden soll, ist uns zu erfahren noch nicht möglich geworden, weshalb wir uns diese Mittheilung bis auf Weiteres vorbehalten.

♉ **Rackschütz**, Kr. Neumarkt, 27. Mai. [Jubiläum. — Beschädigung.] Gestern feierte der in weiten Kreisen hochgeachtete hiesige Cantor und Lehrer, Hr. Fluche, sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum und wurden ihm von verschiedenen Seiten herzliche Glückwünsche dargebracht. — Bei dem letzten großen Sturme wurden Knopf und Kreuz nebst Spindel von dem Thurme der katholischen Kirche zu Dietzdorf herabgeworfen, wobei der Kirchenpatron sehr leicht getroffen werden konnte. Das Kreuz lag noch auf dem Kirchendach und bei Herabnahme desselben glitt es ab und schlug dicht neben dem Herrn Patron, die Kleider desselben streifend, nieder.

d. **Landeshut**, 26. Mai. [Zur Tageschronik.] Bei der 25jährigen Ehejubelfeier des Grafen Eberhard zu Stolberg und Gemahlin auf Kreppelhof gab sich heut allseitig in vielfachen Beglückwünschungen eine große Theilnahme kund. — Der Florentiner Quartett-Verein gewährte in dem heute hier gegebenen Concert der sehr zahlreich anwesenden Zuhörerschaft einen äußerst hohen Kunstgenuß. — Dagegen herrscht im hiesigen Vorschuß-Verein nicht geringe Disharmonie, da sich in der unlängst abgehaltenen General-Versammlung in Folge der mehrfachen Zahlungseinstellung bedeutender hiesiger Häuser im vorigen Jahre die Verluste von vielen Tausend Thalern herausgestellt haben, welche indeß auf das Guthaben der Mitglieder eingetragen werden, bis sich die Kassenverhältnisse wieder restaurirt haben werden. — Die städtischen Behörden haben aus sanitätspolizeilichen Rücksichten die Zuschüttung des äußeren Wallgrabens und die Leitung des Wasserzuflusses in den inneren Wallgraben beschlossen. Da damit auch große Vortheile verloren gehen, so hat eine große Zahl Mitbürger einen Protest gegen diesen Beschluß versucht.

• **Nimptsch**, 27. Mai. [Kreistag. — Einbruch.] Folgendes kam bei dem am 25. d. M. hier abgehaltenen Kreistage zum Vortrage resp. zur Beschlußfassung: Commissionswahlen, Wahl eines Kreistaxators für die Aushebung von Mobilmachungspferden; Eröffnungen über den Kreis-Chausseebau; Unterstützung der Frauen und Kinder der Führer des seitens des hiesigen Kreises zur Armee gestellten Vorgespanns; Rinderpestangelegenheit; Abänderungsvorschläge zum bisherigen Repartitionsmodus bei Gestellung von Vorspannfuhren für Militärzwecke. — Die Liquidation über Entschädigungen für Verluste von Vorspannpferden und Wagen, welche im vorigen Jahre vom hiesigen Kreise zur Armee gestellt worden sind, ist auf 4890 Thlr. festgestellt worden; die Auszahlung der Entschädigungen begann am 23. d. M. — In die Wohnung des Getreidehändlers B. in Trebnig, hiesigen Kreises, drangen in der Nacht 3 Diebe ein, die sich vermummt und die Gesichter geschwärzt hatten. Der B. war in Breslau und nur die Frau und ein großer Knabe schliefen in der Stube. Die Frau wurde von den Strolchen mit Betten überworfen und schrecklich gewürgt und beschädigt. Während dessen wurde der Geldschrank aufgebrochen und eine Summe von 300 Thlr. daraus geraubt. Der Frau wurden schließlich noch die goldenen Ohrringe buchstäblich aus den Ohren gerissen, worauf sich die Diebe entfernten. Die Frau sah sie entweichen und schrie um Hilfe, aber es war zu spät. Der Knabe hat während der ganzen Zeit ruhig fortgeschlafen und nicht das Geringste gehört.

△ **Brieg**, 27. Mai. [Militär-Commission. — Zur Garnison-Vermehrung. — Lazareth. — Festunterstützungen.] In Sachen der Ihnen bereits mitgetheilten Nachricht über Vermehrung der hiesigen Garnison, die schon mit dem 1. October d. J. erfolgen soll, war bereits Ende voriger Woche eine Militär-Commission von Breslau hier eingetroffen, welche die zur Unterbringung der Mannschaften vorhandenen Räumlichkeiten in den Kasernen revidirte, insbesondere den Bauzustand der „kleinen" Kaserne der genauesten Prüfung unterzog. Auf Grund dieser Inspection stellte nun die Militär-Commission die umfassendsten Anträge an den Magistrat, deren schleunigster Annahme von Seiten der städtischen Behörden entgegensehend. Dem aufmerksamen Beobachter konnte hierauf nicht entgehen, daß auf Grund der bekannt gewordenen Anforderungen an die Commune eine gewisse Aufregung in privaten Kreisen sich bemerkbar machte, die lediglich aus der Besorgniß hervorging, es möchten der Stadt mit Vermehrung der hiesigen Garnison zu bedeutende Opfer auferlegt werden, obwohl man andererseits gern zu einer Uebernahme mäßiger Lasten sich bereit erklärte. In der für heut anberaumten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten erfuhren nun dieselben die auf Grund der von der Militär-Commission gestellten Anträge gefaßten Beschlüsse des Magistrats, die eine lange und lebhafte Discussion hervorriefen. Auch bei Magistrat und Stadtverordneten herrschte allgemein die Ansicht vor, dem Militär-Fiscus auf seine Forderungen möglichst entgegenzukommen; doch hatte schon ersterer in seinen Anträgen an die Stadtverordneten zu erkennen gegeben, daß er es als eine zu große Belastung für die Stadt erachte, die gestellten Anforderungen des Militär-Fiscus en bloc anzunehmen. Die Versammlung nahm daher schließlich folgende Anträge des Magistrats an: 1) Die vollständige Renovation der kleinen Kaserne, welche auf 700 Thlr. veranschlagt war, bis Ende September d. J. ausführen zu lassen; 2) drei Arrestlocale in der Hauptwache herzurichten, wozu ein Kostenaufwand von 250 Thlr. nöthig sein wird; 3) zu Errichtung von 6 Traversen auf der städtischen Aue das Terrain und den nöthigen Boden, veranschlagt auf 300 Thlr., zu bewilligen; 4) die zur Erbauung dieser Traversen nothwendigen Baugeräthschaften, soweit dies der Commune möglich, dem Militär-Fiscus vorzuleihen; 5) auch zur Unterbringung derjenigen Mannschaften, die in den Kasernen nicht placirt werden können, geeignete Anstalten zu treffen. Dagegen wurde der 6. Punkt: auch zur Aufnahme von beiläufig 14—15 kranken Militärpersonen sich zu verpflichten, abgelehnt, weil man von der Ansicht ausging, daß nach Erbauung des neuen Garnison-Lazareths in dem bisherigen alten Lazareth-Gebäude sich wohl immer noch so viel Räumlichkeiten gewinnen lassen würden, um diese Anzahl Kranker ohne Nachtheil unterbringen zu können. Was nun den 5. Antrag anbelangt, so kann ich mittheilen, daß man sich seitens der hiesigen Hausbesitzer zu anderen Opfern sehr gern bereit erklären würde, wenn dadurch die Last der Haus-Einquartierung, die circa 200 Mann betragen dürfte, den Bürgern erspart wird, weil gerade diese stehende Bequartierung große und gerechte Besorgnisse bei der Bürgerschaft hervorruft. — In Betreff der Angelegenheit des neuen Garnison-Lazareths, welches die Commune so gern von der Promenade entfernt sähe, bin ich im Stande, die Mittheilung zu machen, daß nicht blos der Weiterbau desselben von der Militär-Behörde in Aussicht gestellt worden ist, sondern es soll auch dem Vernehmen nach heut ein technisches Gutachten seitens der Lazareth-Commission abgehen, in welchem bewiesen werden soll, daß das Wasser des Lazareth-Grundstückes ebenso wie das Wasser der übrigen Mollwitzer-Vorstadt im städtischen Wallgraben aufgenommen werden müsse. — In ihren weiteren Verhandlungen beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, wie früher dem Brieger landwirthschaftlichen Vereine beim Thierschau- und Verloosungsfeste 50 Thlr. und dem hiesigen Gewerbe-Verein bei Veranstaltung der Festlichkeiten für den fünften Schlesischen Gewerbetag 150 Thlr. als Unterstützung zu gewähren.

††† **Löwen**, 28. Mai. [Feuer. — Zur Schützensache.] Nach Jahr und Tag wurde Sonnabend Abend gegen 11 Uhr die nächtliche Ruhe durch Feuerlärm gestört. Es brannte das Bäckermeister Dorneck'sche Haus zum großen Theil nieder. Das Feuer ist an den Schwarzviehställen des nachbarlichen Grundstückes herausgekommen. Die Entstehungsursache ist noch in Dunkel gehüllt. Zu beklagen ist, daß bei derartigen Unglücksfällen Diebeshand nicht selten ihr Spiel treibt. So sollen auch hier neben Broten in einer Schwinge 150 Thlr. entwendet worden sein. Auch erzählt man, daß das Bildniß der Dorneck'schen Eheleute gestohlen worden sein soll, daß aber die Diebe, nachdem sie sich in Ruhe ihre Beute angesehen, das Bild an einen Zaun gelehnt haben. — Unsere Schützengesellschaft hat durch das Abgehen zeitheriger und den Zutritt neuer Mitglieder eine Veränderung erfahren. Der Garten des Schießhauses ist durch das Errichten einer geräumigen Colonnade einladend hergerichtet. Ebenso erbaut der strebsame Wirth Januschke einen neuen Schießstand, der bis zu dem am zweiten und dritten Pfingstfeiertage stattfindenden Königsschießen vollendet sein soll und eingeweiht werden wird.

= **Oppeln**, 27. Mai. [Festliches.] Am gestrigen Tage feierte der königl. Steuerrath Herr v. Skopnik hierselbst sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Im Laufe des Vormittags wurden ihm die Glückwünsche der Civil- und Militärbehörden, sowie der Beamten der indirecten Steuerverwaltung und ebenso auch der hiesigen Loge überbracht. Als Festgeschenk überreichten die Herren Beamten einen kostbaren Pokal und die Mitglieder der Loge ein prächtiges Album. — Ungeachtet der allgemein verehrte Herr Jubilar sich jede Festlichkeit ausdrücklich verbeten, so hatten dennoch die Beamten und Mitglieder der Loge im Verein mehrerer Freunde und Verehrer des Jubilars, von denen Viele aus der Ferne hierher geeilt, es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag durch ein Festmahl zu begehen, welches in dem recht schön decorirten Logen-Saale stattfand und in der heitersten Weise verlief.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., pr. Mai 62½ bis 63—62½ Thlr. bezahlt, schließt 62¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 62—61¾—62 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 61 Thlr. bezahlt, Juli-August 58 Thlr. Br., August-September —, September-October 53¾ Thlr. bezahlt, 54 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 82 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 48 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. — Ctr., loco 11¼ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 11⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September und September-October 11⅔ Thlr. bezahlt, October-November 11 19/24 Thlr. bezahlt, 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 20 Thlr. Br., 19¾ Thlr. Gld., pr. Mai 19⅚—11/12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni und Juni-Juli 19 11/12 Thlr. Br., Juli-August 19 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 19 11/12 Thlr. bezahlt, September-October 18⅚ Thlr. Br., 18⅔ Thlr. Gld., October-November 18 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Leipzig, 25. Mai. [Meßbericht.] Ueber die Rauchwaarenmesse können wir noch folgende, uns aus guter Hand zugegangenen Mittheilungen zur Ergänzung unserer früheren folgen lassen. Die Rauchwaaren-Geschäfte haben sich in der zu Ende gehenden Messe rascher als gewöhnlich entwickelt, weil bei der vorgerückten Jahreszeit die Producte aller Länder rechtzeitig hier eingetroffen und die Käufer aus allen Gegenden, im Gegensatz zu früheren Jahren, fast gleichzeitig auf dem Platze waren. Der Druck, der seit dem vorigen Jahre auf Handel und Gewerbe lastete, in Verbindung mit einem durchschnittlich sehr milden Winter in Mitteleuropa und Amerika hatte für viele bedeutende Artikel billige Einkaufspreise herbeigeführt, die erfahrungsmäßig einen lebhaften Meßverkehr mit sich bringen. Diese Erfahrung hat sich auch dieses Mal aufs Neue bestätigt. In amerikanischen Pelzwaaren aus den Londoner Auctionen und directen Importationen, als Schuppen, Bären, Bisam, Biber, Skunks, Nerze, Artikel, welche sämmtlich mehr oder weniger an dem Preisrückgange betheiligt sind, fand ein sehr lebhafter Umsatz statt. Die deutsche Kundschaft war ziemlich zahlreich vertreten und kaufte in Anbetracht der vorerwähnten Umstände ziemlich flott. Die Käufer aus Rußland nahmen große Partien amerikanischer Waaren aus dem Markte, da der strenge Winter im Osten die Vorräthe dort ziemlich erschöpft hatte. Polen und die Türkei scheinen hingegen bedeutend weniger als sonst gekauft zu haben, wozu die schlechten dortigen Geldverhältnisse mitwirkten. Es wurden in dem Verlauf der Messe etwa folgende Quantitäten amerikanischer Pelzfelle hier verkauft: Schuppen ca. 300,000 Stück, Bisam ca. 800,000 bis 1 Million, Skunks ca. 100,000 bis 150,000 Stück, Biber ca. 50,000 bis 60,000 Stück, rothe Füchse ca. 25,000 Stück. Letzterer Artikel verkaufte sich nur sehr schwer und mit Concessionen von Seiten der Verkäufer. In deutschen Pelzfellen entwickelte sich das Geschäft langsamer als sonst, und stellten sich die Preise wie folgt: Füchse 12 bis 14 Thlr. für 10 Stück, Iltis 70—100 Thlr. für 40 Stück, Otter 30—40 Thlr. für 10 Stück, Steinmarder 130—150 Thlr. für 40 Stück, Baummarder 160—200 Thlr. für 40 Stück, Dachse 1—1½ Thlr. für 1 Stück, Katzen, schwarze, Prima 4—7 Thlr. per Dutzend, Secunda 2—3 Thlr. Hasenfelle wurden in großen Quantitäten meistens von den süddeutschen Fabrikanten erstanden. Von deutscher Waare sind etwa 1000 Ballen verkauft zum Preise von 105 bis 130 Thlr. Russische Sorten etwa 400—500 Ballen zu verschiedenen Preisen nach Beschaffenheit von 132—155 Thlr. Im Gegensatz zu allen anderen Wildfellen schließt die Messe für Hasenfelle fest. In russischen Pelzwaaren fand ein guter Umsatz statt, trotzdem Verkäufer nur einen mittelmäßigen Nutzen erzielten. Persianer Lammfelle waren 60—70,000 Stück zugefahren, räumten sich zu Preisen von 36—42 Thlr. per 10 Stück, für Feh (Grauwerk) wurden folgende Preise angelegt: Sakaminoi 23—27 Thlr. pro 100 Stück, Jakuzki 21—23 Thlr. pro 100 Stück, Lenski 14—14½ Thlr. per 100 Stück, und sind von den an den Markt gekommenen ca. 1½ Millionen Felle etwa 1 Million verkauft. Erstere beide, sogenannte dunkle Sorte, waren gefragt und wurden sehr stark verkauft, während billigere helle Gattungen dauernd vernachlässigt blieben. Weißfüchse sind ca. 10,000 Stück russischer Gattung, 13—15 Thlr. per 10 Stück, abgesetzt. Im Ganzen lassen sich die Resultate der Pelzmesse als mittelmäßig gut bezeichnen. Wenn auch die erzielten Preise keinen großen Gewinn durchschnittlich abgeworfen haben, so bleibt die Hoffnung auf eine gedeihliche Entwickelung dieser Handelsbranche für dieses Jahr bei den im Allgemeinen mäßigen Preisen und die Sicherheit, daß für das Rauchwaarenfach die Leipziger Ostermesse ihren Werth und ihre Bedeutung sich erhalten wird und ihren Höhepunkt noch keineswegs überschritten hat. — Mit dem heutigen Tage hat die diesjährige Ostermesse ihr Ende erreicht und haben wir diesem letzten Bericht noch hinzuzufügen, daß, wie alle anderen Branchen, auch Seidenwaaren, die immer noch in hohem Preise stehen, sehr schleppend gingen und das Publikum sich schon an die billigeren und schönen Muster von wollenen Stoffen gewöhnt hat. Das frühere schöne Wetter lockte viel Kleinkäufer nach der Stadt, jedoch sind die Geldverhältnisse noch zu drückend, als daß viel von ihnen gekauft worden wäre; die letzten regnerischen und kalten Tage konnten natürlich im Kleinhandel kein Leben mehr hervorrufen, und stellt sich denn auch in dieser Branche das Gesammtergebniß als ein schlechtes dar. (Dr. J.)

Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender zweier Correspondenzen aus Myslowitz vom 20. und 24. Mai: wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zusendungen ohne Weiteres vernichtet werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Mai. Der König reist am 4. Juni nach Paris in der Begleitung der Generäle Moltke, Treskow, Graf Goltz, der Flügel-Adjutanten Graf Lehndorf, Anton Radziwill, des Leibarztes Lauer des Geheimrathes Borck, und kehrt dem Vernehmen nach am 14. Juni zurück, da der Czar am 15. auf der Rückreise hier eintrifft. General Bonin ist zur Dienstleistung bei dem Czaren commandirt und ist demselben bereits entgegengereist. Feldmarschall Graf Berg begleitet den Czaren bis zur russischen Grenzstation. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Mai. Der König überbringt dem Kaiser Napoleon persönlich die Einladung eines Gegenbesuches. (Wolff's T. B.)

Berlin, 28. Mai. Die „Kreuzztg." schreibt: Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, über das Privatvermögen des Exkönigs von Hannover sei ein Arrangement erzielt, ist völlig grundlos. (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 28. Mai. Die „Karlsr. Ztg." widerspricht den Zeitungsnachrichten von der beabsichtigten Occupation Rastatts durch preußische Truppen und von Verhandlungen über die Abtretung des Großherzogthums an Preußen. (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 28. Mai. Metz und Genossen beantragen, die Staatsregierung unter Hinweis auf ihre schwere Verantwortlichkeit bezüglich der Behandlung der Eisenbahnangelegenheiten aufzufordern, vor der Schlußberathung über das Budget die nöthigen Geldanforderungen an die Stände zu bringen. Die mit acht Commissarien besetzte Regierungsbank schweigt. Die Kammer beschließt die Dringlichkeitserklärung und setzt die Berathung des Antrags auf Freitag fest. (Wolff's T. B.)

Sondershausen, 28. Mai. Der Landtag genehmigte einstimmig die Bundesverfassung in zweiter Lesung. (Wolff's T. B.)

Wien, 28. Mai. Der Adreßentwurf enthält trotz der Einsprache der Polen eine sehr scharfe Stelle gegen die Sistirungspolitik und greift das Concordat an. Im Herrenhause alliiren sich die Föderalisten mit der centralistischen Bureaukratie unter Thun und dem ehemaligen Staatsraths-Präsidenten Lichtenfels. Der Verkehr Deaks mit Herbst und Kaiserfeld ist dem Ausgleich günstig. Kossuths offener Brief an Deak (s. oben) **hat große Entrüstung in Pest hervorgerufen; die Linke ist momentan mundtodt.** (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Wien, 28. Mai. Nach der Adreßdebatte sollen folgende Minister-Ernennungen erfolgen: Berger Justiz, Herbst Cultus, Potocki ohne Portefeuille. Der Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses enthält den Wunsch der Sistirung des Gesetzes über die Heeresergänzung. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Paris, 28. Mai. Das kronprinzliche Paar dinirte gestern bei der Herzogin von Sagan (nicht Lord Cowley), besuchte die Opera comique und wird heute dem Ball der österreichischen Botschaft beiwohnen. (Wolff's T. B.)

Paris, 28. Mai. Das diplomatische Corps wünschte dem preußischen Kronprinzenpaare vorgestellt zu werden, welches bedauernd einen officiellen Empfang ablehnte und die Hoffnung aussprach, einzelne Botschafter in ihren Salons kennen zu lernen.

Der „Etendard" schreibt: Das kronprinzliche Paar drückte den Eltern die Befriedigung über den liebenswürdigen und herzlichen Empfang des Kaiserpaares aus.

Die „France" dementirt die dänische Circulairnote an die Großmächte. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Paris, 28. Mai. Heute Nachmittag machte das Kaiserpaar einen Gegenbesuch bei dem Kronprinzenpaare. Der Kaiser war in Civil und ohne Escorte. (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. Mai. Die „Opinione" meldet: Ferrara schloß in der Kirchengüterfrage eine Convention mit einem Banquiers-Consortium unter Erlanger ab. Die Regierung emittirt Obligationen von 340 Millionen, rückzahlbar in 25 Jahren. (Wolff's T. B). [Wiederholt.]

Paris, 28. Mai. Das kronprinzliche Paar und der Herzog von Edinburgh dinirten gestern bei Lord Cowley. Der Kaiser empfing eine Deputation des englischen Touristen-Clubs, welche eine Adresse zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Friedens, des Fortschritts, der Civilisation und der Beseitigung des alten Nationalgrolls überreichte. Der Kaiser dankte für den Ausdruck der Sympathien und erklärte, der erstere Punkt der Adresse sei nicht allein von Frankreich abhängig, doch werde er alles Mögliche dafür thun; die anderen Wünsche werde er gern erfüllen; die Erhöhung der Sympathien zwischen England und Frankreich und die Aufrechterhaltung des herzlichen Einvernehmens wäre stets das Ziel seiner Politik. (Wolff's T. B.)

London, 28. Mai. Der Sultan kommt von England eingeladen im Juli nach London und wohnt im Buckingham-Palaste. (Wolff's T. B.)

Florenz, 28. Mai. Die Kirchengüterfrage entwickelt sich günstig, Erlanger hat unterzeichnet, morgen erfolgt wahrscheinlich die gänzliche Erledigung der Angelegenheit. (Wolff's T. B.)

New-York, 27. Mai. (Per Kabel.) Aus Mexico melden die Zeitungen positiv: am 15. Mai erfolgte die Einnahme Queretaros und die Gefangennahme Maximilian's, Mejia's und Miramon's. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143⅛. Breslau-Freiburger 135⅛. Neisse-Brieger 98⅛. Kosel-Oderberg 63. Galizier 89⅛. Köln-Minden 141. Lombarden 104⅝. Mainz-Ludwigshafen 127⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93. Oberschlesische Litt. A. 191⅛. Oesterr. Staatsbahn 120¾. Oppeln-Tarnowitz 75¾. Rheinische 117⅝. Warschau-Wien 61⅛. Darmstädter Credit 81¼. Minerva 32¾. Oesterreich. Credit-Actien 72⅛. Schles. Bank-Verein 113⅛. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅜. Oesterr. National-Anl. 56⅛. Silber-Anl. 62¼ B. 1860er Loose 70. 1864er Loose 42⅝. Italien. Anleihe 51¼. Amerikan. Anleihe 78⅛. Russ. 1866er Anl. 89. Russ. Banknoten 81⅞. Oesterreich. Banknoten 80. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 23¼. Wien 2 Monate 79¼. Warschau 8 Tage 81⅝. Paris 2 Monate 80⅝ B. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63¾. Poln. Pfandbriefe 58½ B. Baierische Prämien-Anleihe 99¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95½. Schles. Rentenbriefe 92¾. Posener Creditscheine 88⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49½. — Fest, lebhaft.

Wien, 28. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 90. National-Anl. 70, 20. 1860er Loose 87, 30. 1864er Loose 79, 30. Credit-Actien 179, 60. Nordbahn 166, 50 excl. Div. Galizier 224, 50. Böhm. Westbahn 149, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 224, 70. Lomb. Eisenbahn 197, 25. London 127, 40. Paris 50, 50. Hamburg 94, 25. Kassenscheine 187, 50. Napoleonsd'or 10, 15.

Newyork, 27. Mai. Wechsel auf London 109⅞. Gold-Agio 37. Bonds 109½. Illinois 115¼. Erie 59. Baumwolle 27. Petroleum 24½.

Berlin, 28. Mai. Roggen: matter. Mai 65½, Mai-Juni 65½, Juli-August 61, Sept.-Oct. 58. — Rüböl: matt. Mai 11⅙, Sept.-October 11 23/24. — Spiritus: matt. Mai 20, Mai-Juni 20, Juli-August 20⅛, Sept.-October 19⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 28. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flauer, pro Mai-Juni 95½. Juni-Juli 94½. Juli-Aug. 93¼. — Roggen fallend, pro Mai-Juni 63¾. Juni-Juli 63. Sept.-Oct. 57½. — Rüböl stiller, pro Mai-Juni 11⅙. Sept.-Oct. 12. — Spiritus flauer, pro Mai-Juni 19⅞. Juni-Juli 19⅞. Sept.-Oct. 19.

Inserate.

Aufruf

zur Errichtung eines Denkmals für die im Jahre 1866 auf dem Felde der Ehre gebliebenen preußischen Combattanten.

Wenn das preußische heldenmüthige Heer überall gesiegt hat, so haben einen großen Antheil an diesem Siege die Standhaftigkeit, Todesverachtung und Selbstaufopferung jener Braven, welche in den ersten Reihen mit heldenmüthiger Resignation gefallen sind, über deren Leichen allein ihre tapferen Kameraden zum Kampfe Mann gegen Mann vordringen konnten. Diesen Helden ein würdiges Denkmal zu errichten, ist eine heilige Pflicht der Nationaldankbarkeit, das Andenken an diese Heroen Kindern und Kindeskindern zu bewahren, damit sie die Unsterblichkeit des Nachruhmes hoch zu schätzen lernen, ist eine Gewissenssache für jeden guten Preußen, denn Ruhm, Sieg und Prosperität sind nur jenem Volke vorbehalten, dessen Kinder für das Vaterland zu sterben wissen. Es ist daher zu wünschen, daß sich ein Comite von Patrioten bilde, um freiwillige Sammlungen im ganzen preußischen Staate bei den Staatsbürgern zu veranstalten, und ist wohl mit Sicherheit zu hoffen, daß bei der begeisterten Dankbarkeit patriotischer Frauen und Männer es in kürzester Frist zu Stande kommen wird, daß Berlin mit einem dem Heldentode der Gefallenen des Jahres 1865 gewidmeten großartigen Denkmale geschmückt werde. [5319]

Versammlung hies. interessirender Hausbesitzer.

Freitag, den 31. Mai Abends 7½ Uhr im Casino (ehem. Tempelgarten).

Tagesordnung: 1) Vorlage des Antwortschreibens des hiesigen Magistrats, betreffend die ablehnende Befürwortung unserer Petition höheren Orts, und unsere Entgegnung von Seiten des Comite's. 2) Weitere Mittheilungen und Berathungen in unserer Angelegenheit. [5377]

Breslau, den 29. Mai 1867.

Das Comite
der vereinigten Hausbesitzer in der Schlammfang- und Canal-Frage.
Im Auftr.: **C. Misch.**

Die amtliche Gewinnliste der [5352]

2. Serie König Wilhelm Geld-Lotterie

liegt in meinem Comptoir zur Einsicht aus.

Die Gewinnloose werden **sofort bei mir ausgezahlt.**

Importeur **Schlesinger, Breslau, Ring 4,** 1. Etage.

Trotz der vorgeschrittenen Frühlings-Saison ist die Temperatur bis jetzt von so ungünstiger und nachtheiliger Beschaffenheit für die menschliche Gesundheit, insbesondere für die Athmungs-Organe gewesen, daß allen Husten-, Hals- und Brustleidenden nur der wohlgemeinte Rath ertheilt werden kann, die Beseitigung ihrer Leiden nicht vom guten Glück zu erwarten, sondern gediegene, wohlthätige Producte dagegen in Anwendung zu bringen und zugleich die Wiederkehr bereits verschwundener Uebel zu verhindern. Kein Fabrikat ist dazu mehr geeignet, eine vollständige Genesung und Kräftigung dieser Organe herbeizuführen, als die seit 20 Jahren in den weitesten Kreisen bewährten und berühmten **Eduard Gross**'schen **Brust-Caramellen**, welche ihre Erfolge bereits nach Hunderttausenden zählen und nicht nur von Männern der Wissenschaft aufs Wärmste empfohlen, von allen Schichten der Bevölkerung mit Vertrauen und glänzendem Erfolg angewendet, sondern auch von den allerhöchsten Mitgliedern unserer erhabenen königl. Familie huldreichst entgegengenommen und Sendungen nach Berlin allergnädigst befohlen wurden, und hieran anschließend in der jüngsten Zeit von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich durch Allerhöchstdessen Cabinets-Kanzlei dem Kaufmann Hrn. **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt 42, ein Dankschreiben, d. d. **Wien**, den 21. April 1867, aus Anlaß der an Seine kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Erzherzog Rudolph überreichten wohlthätigen Brust-Caramellen zu Theil wurde, wie solches bereits von der Schlesischen und Breslauer Zeitung vom 22. d. Mts. wahrheitsgetreu berichtet wird. Die echten Packungen, Prima-Qualität à Carton 1 Thlr., chamois Cartons à 15 Sgr., blaue à 7½ Sgr. und grüne à 3½ Sgr. tragen stets das Fabrik-Firma-Siegel und die Begutachtungen des königl. preuß. Sanit.-Rathes, Kreis-Physikus Herrn Dr. **Kolley** und des Herrn Hofrath Dr. **Gumprecht**. In jeder Stadt Schlesiens sind diese hilfebringenden Brust-Caramellen bei den bekannten Engros-Abnehmern zu obigen Fabrik-Preisen permanent auf Lager. [5379]

Träges Vorschreiten der Verdauung bedarf der am leichtesten verdaulichen Speisen, die nur irgend zu beschaffen sind, um ernstliches Krankwerden zu vermeiden. Solche sind die in vielen anderen innerlichen Krankheiten bereits glänzend bewährten Hoff'schen Malz-Erzeugnisse.

Es ist unmöglich, daß ein Leben ohne regelmäßigen Genuß, d. h. ohne Verdauung fortbestehen kann. Ist der Magen schwach, so wird der Magensaft sich nur spärlich erneuern; der Speisebrei würde wohl mit der Zeit doch verdaut werden, aber er darf nicht weilen, er muß seinen Lauf gehen, ohne dem Körper seinen Tribut gezollt zu haben. Die **Hoff'schen Malzfabrikate, Extract, Gesundheits-Chocolade** ꝛc., haben den Zersetzungsproceß schon außerhalb des Magens begonnen, das Malz ist ein im Statu nascenti begriffener, sehr reichhaltiger Nahrungsstoff und wirkt prädisponirend auf die fein zertheilte Cacao; im Nu löst sich, was Malzchocolade hieß, im Körper auf und von der Lösung nimmt sich der Körper so viel, wie er zum Wachsthum gebraucht, weil er die Zeit dazu hat. Dadurch kommt der Leidende schnell nach überstandener Krankheit wieder empor und geht bei verzehrenden Leidenszuständen wenigstens nicht absolut unter. „Die Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade", sagt Dr. **Werner**, Vorsteher des polytechnischen Bureaus in Breslau, „ist das vorzüglichste Genußmittel sowohl für Gesunde als Reconvalescenten. Wir lassen hier Stimmen aus dem Volke, soweit sie in den nachstehenden Briefen enthalten sind, sich aussprechen. „Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

„Berlin, den 14. März 1867. (Bestellung auf Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade.) Dieselbe ist vorzüglich und thut mir wohl.
E. Meyer, Klosterstr. 101."

„Herrnhut, 2. März 1867. Die mannigfachen kleinen und großen Leiden, welche eine träge Verdauung mit sich bringt, hat mir der Genuß Ihres Malzextractes gemildert und mein körperliches und geistiges Wohlbefinden dadurch bedeutend erhöht; auch zwei andere Glieder meiner Familie wendeten das Gesundheitsbier mit dem besten Erfolge an und da wir jetzt mit dem Gebrauche desselben fortfahren wollen, so ersuche Sie wieder um eine Sendung ꝛc.
Alfred Gemuseus."

„Cöthen, 10. März 1867. E. W. ersuche ich ergebenst, mir wiederum von Ihrer vortrefflichen Malz-Gesundheitschocolade Nr. 1 recht schnell zu übersenden; daß mir Ihre Malz-Gesundheitschocolade sehr gut bekommt, brauche ich Ihnen nicht noch zu versichern, denn diese vierte Bestellung spricht dies genugsam aus.
E. Hoffmann, Lehrer."

„Berlin, 5. März 1867. Es ist mir angenehm, Ihnen zu berichten, daß Ihr Malzextract wiederum wunderbar erquickte und stärkte.
Freiherr v. **Eickstedt."**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz** ꝛc. halten wir stets Lager. [4830]

Eduard Groß. Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ganz neu.

Eine Maschine, welche ich bei meiner jüngsten Anwesenheit in Paris anzuschaffen Gelegenheit hatte, macht es mir möglich, [5363]

Visitenkarten

in den modernsten Schriften, und diese in jeder beliebigen Farbe, trocken, in **längstens 15 Minuten** höchst sauber zu liefern und empfehle diese neue Erfindung bei Bedarf der geneigten Beachtung.

F. Schröder,
Papier-Handlung, Albrechtsstr. 41.

Meine stattgefundene Verlobung mit Fräulein **Olga Karsunky**, einzigen Tochter des Herzogl. Oberförsters Herrn **Karsunky** zu Guttentag, zeige ich hiermit ergebenst an.
Glowczitz, den 28. Mai 1867. [5365]
Louis Kleinwächter.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Isidor Levi.
Mathilde Levi, geb. **Kalisch.**
Breslau, den 23. Mai 1867. [5817]

Meine liebe Frau **Selma**, geb. **Jungmann**, ist heute früh 1 Uhr von einem munteren Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 28. Mai 1867. [5823]
S. Pariser.

Heute früh 4¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Clementine**, geb. **Weber**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Glatz, den 27. Mai 1867. [5814]
L. Ambrosius, Apotheker.

[5380] **Todes-Anzeige.**

Gestern Vormittag entschlief nach längeren Leiden der Königl. Ober-Post-Commissarius Herr **Carl Hentschel** hierselbst.

In dem Dahingeschiedenen betrauern wir Unterzeichneten einen biedern Freund und Berufsgenossen, dessen Andenken uns theuer sein wird.

Breslau, den 28. Mai 1867.
Die Beamten des Königl. Post-Amts.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Beschluss wurde heute Vormittag 11 Uhr unsere theure, geliebte Mutter, verwittwete Guts- und Fabrik-Besitzer **Helene Frommer**, geb. **Müller**, nach längerem Leiden plötzlich in die Ewigkeit abgerufen. [5367]

Allen Freunden und Bekannten widmen diese betrübende Nachricht:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Waizenrodau bei Schweidnitz,
den 27. Mai 1867.

Nach kurzem Krankenlager verschied sanft unser theurer Vater, der Vorwerksbesitzer **W. Gollnisch** aus Altstadt in noch nicht vollendetem 55. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen wir dies entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. [1633]
Lüben, den 26. Mai 1867.
Die trauernden Hinterbliebenen.

(Verspätet.) [1641]

Am 23. d. M. entschlief zu einem besseren Jenseits nach langen Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Gastwirth **Franz Schödon** im 63. Lebensjahre.

Dies zeigen wir um stille Theilnahme bittend an.
Morgenroth OS. [1641]
Die Hinterbliebenen.

Heute früh ½3 Uhr verschied nach langen schweren Leiden an der Wassersucht unser geliebter Gatte und Vater, der königl. Kreis-Gerichts-Secretär **Ernst Mielchen** im Alter von 66 Jahren. Dies zeigen wir seinen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an. [1643]
Guttentag, den 26. Mai 1867.
Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heut sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann **Hugo Schmitt** im 34. Lebensjahre, aufs Innigste und Tiefste betrauert von seinen Geschwistern, sonstigen Verwandten und mir, seiner schwergeprüften Frau **Agnes Schmitt**, geb. **König**.
Friedland bei Waldenburg, 23. Mai 1867.

Todes-Anzeige. [1644]

Am 19. Mai Nachmittag 6 Uhr starb an Altersschwäche unser inniggeliebter Gatte, Vater und Großvater, der Königl. Lieutenant a. D. **August Brink** im Alter von 77 Jahren 10 Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Verwandten und Freunden hierdurch an.
Ostrowo, im Mai 1867.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Eleonore Schwarz mit Hrn. Kreisrichter H. Dürfeld in Arnswalde, Frl. Doris Kabitzsch zu Altenhain mit Hrn. Otto Hertwig zu Rittergut Gotha, Frl. Catharina Schulmacher mit Hrn. Hauptmann W. Krusemarck zu Köln.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rittergutsbes. Oscar v. Livonius auf Jacobsdorf mit Frl. Johanna Lewine aus Berlin, Hr. Pastor Hauschild mit Frl. Agnes Kannenberg in Rahmwerder, Hr. Rittergutsbes. Adolph Kunht mit Frl. Emma Leyde in Culm, Hr. Kreisbaumeister Gustav Fölsche mit Frl. Hedwig Wiebe in Elbing.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberst Biehler in Berlin, Hrn. Hofkammer-Rath Eugen Ramm das., Hrn. Hotelbes. F. Lange das., Hrn. Paul Einbeck das., Hrn. Pastor Hotzheuer in Ratzebuhr, eine Tochter Hrn. Dr. C. Seyferth in Langensalza, Hrn. Fr. Krüger in Anclam, Hrn. Schloßprediger Cyrus in Putbus, Hrn. Friedrich Fiebelkorn in Schenkenberg, Hrn. Alex. de Claer in Bonn.

Todesfälle: Frl. Julie Henriette Ida v. Voß, im Alter von 78 Jahren, in Berlin, Hr. Reg.-Rath Eduard Carl Adolph Fernow in Bromberg, verw. Louise v. Holleben, geb. v. Imhoff, im 75. Lebensj., in Rudolstadt, Hr. Wilh. v. Kügelgen zu Ballenstedt, Hr. Dr. J. A. L. Funk, im Alter von 76 Jahren, in Lübeck.

Saison-Theater im Wintergarten.

Mittwoch, den 29. Mai. Bei erhöhten Preisen. Viertes Gastspiel des Fräulein **Friederike Fischer** aus Wien. **„Die schöne Helena."** Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Helena, Fräul. Fischer.)

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Versammlung des Breslauer **Frauen- und Jungfrauen-Vereins** für die **Gustav-Adolph-Stiftung, Sonnabend, den 1. Juni,** Nachmittags 3 Uhr im Elisabet-Gymnasium.
[5361] **Pastor Letzner.**

Schießwerder-Jubiläum.

Alle diejenigen, welche sich noch im Besitze von Uniformstücken aus diesem Jahrhundert, sei es die Uniform der 17. Bezirks-Compagnien oder die der 18. Compagnie (Liebich) — der Artillerie — des Bürger-Corps — der Scharfschützen oder der Bürgerwehr — Berittene oder zu Fuß — befinden, wollen die Geneigtheit haben, sich dieserhalb an das Comité-Mitglied **B. Hipauf**, Oderstr. 28, zu wenden, um das Weitere zu veranlassen. [5282]
Das Fest-Comité.

Verein junger Kaufleute.

Die Fahrt nach Trebnitz findet Donnerstag, den 30. Mai, Früh 5¼ Uhr vom Ringe (7 Kurfürstenseite) aus statt. [5382]

Meyer's Hotel u. Pensionat „Der Russische Hof"
Berlin, Französische Str. 8,
neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich den geehrten Reisenden zu soliden Preisen.

Bei meiner definitiven Uebersiedelung nach Paris ein herzliches Lebewohl an alle Gönner und Freunde! — Mögen sie meinen besten Dank für das mir durch Jahre bewiesene Wohlwollen annehmen. [3815]
P. Desfossé, Ohlauerstr. Nr. 74.

Humanität.
Täglich [5391]
Concert
von der Kapelle des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 6 Uhr. — Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute [4946]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute [4520]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Dr. E. Schiller,
prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Zahnarzt, [4948]
Nikolai-Straße Nr. 69,
Vorm. v. 10—12, Nachm. v. 2—4 Uhr zu consultiren. **Goldplomben, Gold- und Vulcanit-Gebisse** bitte ich wo möglich einen Tag früher anzumelden.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: [5375]
Großes Concert
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.
Eintrittspreis für das Concert die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr., Kinder frei.

Extrazug nach Dresden und der sächsischen Schweiz.

Abgang am 8. Juni Abends 6 Uhr.
Billets II. Klasse 7 Thlr.,
dto. III. Klasse 5 Thlr.,
Dampfschifffahrts-Billets à 1 Thlr.
sind zu haben [5247]
im Stangen'schen Annoncen-Büreau,
Carlsstraße 28,
beim Kaufmann Julius Spalding,
am Ritterplatz,
und den anderen bekannten Commanditen.
Am 1. Juni wird der Billetverkauf geschlossen.

Dominium Peterswaldau bei Reichenbach hat eine Partie **schönes Deckenrohr** zu verkaufen. [1617]

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

Aufforderung zur Preisbewerbung.

In Gemäßheit der Beschlüsse vom 16. Januar und 17. April d. J. bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein eine Concurrenz behufs Lösung folgender Aufgaben unter den weiterhin bemerkten Modalitäten eröffnet:

1) **Wie stellen sich in Oberschlesien die Ergebnisse beim Betriebe von Coakshohöfen mit warmem Winde und Gasabfängen gegen den bei kaltem Winde mit oder ohne Gasabfang, unter besonderer Berücksichtigung der Qualität des erzeugten Roheisens?**

2) **Welche Aussichten bieten sich für die Rentabilität des Steinkohlen-Bergbau's in Oberschlesien unter den wasserreichen Schichten der Triasformation und welche technischen Hilfsmittel bieten sich dar, um diese zu erhöhen und zu sichern?**

Für jedes der beiden Themata ist ein Preis von **Zweihundert Thalern** bestimmt.

Die Arbeiten sind mit einem Motto ohne Namensunterschrift zu versehen und mittelst Begleitschreibens, welches das Motto, den Namen, Stand und Wohnort des Verfassers enthalten muß, an den Vorsitzenden des Eingangs gedachten Vereins und zwar bezüglich der Preisaufgabe Nr. 1 bis zum 1. October d. J., bezüglich der Preisaufgabe Nr. 2 bis zum 31. Dezember d. J. versiegelt einzureichen.

Spätere Einsendungen und Arbeiten mit Namensunterschrift werden nicht berücksichtigt, sondern sofort zurückgeschickt.

Die Arbeiten müssen leserlich geschrieben und, wo es die Deutlichkeit erfordert, durch Zeichnungen resp. Modelle erläutert sein.

Die preisgekrönte Arbeit nebst allem Zubehör wird Eigenthum des Vereins und der Verfasser muß deren Veröffentlichung gestatten. Alle Arbeiten, die den Preis nicht erhalten, werden zurückgegeben. Die zweitbeste Schrift wird belobigt und sofern deren Verfasser es wünscht, veröffentlicht. Patentbewerbungen, sofern der Verfasser seine desfallsige Absicht kundgiebt, wird jedoch nicht hinderlich in den Weg getreten werden.

Unmittelbar nach der Januar-Sitzung 1868 kommt der zuerkannte Preis zur Anweisung und Zahlung. [1642]

Königshütte in Oberschlesien, im Januar und April 1867.

Der Vorsitzende des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins.
Schimmelfennig.

Hauptgewinne: **10,000 — 3000 — 2000** Thlr. u. s. w.

Wiederverkäufer erhalten angemessene Provision!

Die in ihren Gewinn-Chancen für die Theilnehmer auf das Vortheilhafteste eingerichtete 3. Serie

„König-Wilhelm-Geld-Lotterie"

deren Haupt- und Schlußziehung schon am 26. künftigen Monats beginnt — „bietet **jedem Käufer** eines ganzen oder halben Looses **à 2 u. 1 Thlr.**" — **die sichere Aussicht zu gewinnen:**

Thlr. 10,000, 3000, 2000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 abwärts bis 5 Thlr.

Bei dem nur noch geringen Vorrath von Loosen werden Aufträge schleunigst erbeten u. prompt ausgeführt von der **Haupt-Agentur f. Schlesien:** Importeur **Schlesinger, Breslau, Ring 4, 1. Etage.**

Auf 15 Loose wird ein Freiloos vergütet!

[4739] Ziehung: **26. Juni**, im Ziehungssaale in Berlin.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in **Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,** [4968]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Vorbereitung zum Fähnrichs-Examen auf dem Lande.

Vorbereitungs-Curse zum **Fähnrichs-Examen** in der Stille des Landlebens, im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn für Solche, die in geordneten Lehrverhältnissen unter sorgsamster Aufsicht ernstlich arbeiten und in kürzester Zeit zu besagtem Examen ausgebildet zu werden wünschen, werden geleitet vom unterzeichneten Director, 2 Stabsoffizieren, einem Oberfeuerwerker und 8 Fachlehrern des Pädagogiums. — Prospecte gratis. Honorar für Pension und Unterricht 100 Thaler quart. pr̈än. [1432]

Dr. Beheim-Schwarzbach, königl. Director.

Bekanntmachung. [1325]

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Loevi Wiener** in Firma **S. L. Wiener** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 5. Juni 1867, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar Stadtrichter **Lettgau** im Zimmer **Nr.** 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 25. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Lettgau.

Bekanntmachung. [1321]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Arnade** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 4. Juni 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissarius im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 22. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Lettgau.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger,
wenn nur eine Anmeldungs-Frist festgesetzt wird.

In dem gemeinen Concurse über das Vermögen des Rittergutspächters **Joseph Heuser** zu Bogenau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Juli 1867, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local Sitzungszimmer Nr. 3 vor dem Commissar Kreis-Gerichtsrath Loos

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat **eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen** beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath **Fischer** und Justiz-Rath **Krug** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1326]

Breslau, den 25. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1313] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 4 die Firma:

„Städtische Gasbereitungs-Anstalt zu Grottkau"

und als deren Inhaberin **die Stadt-Commune zu Grottkau** zufolge Verfügung vom 11. März d. J. heute mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschaft am 3. März 1866 begonnen hat, von jener Commune gebildet wird und die Befugniß, sie zu vertreten, nur dem Bürgermeister **Altschaffel** zu Grottkau zusteht.

Grottkau, den 14. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1314] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 103 die Firma: **„Franz Langer"** und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Langer** zu Ziegenhals zufolge Verfügung vom 11. Mai 1867 heute eingetragen worden.

Grottkau, den 14. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1322] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 62 die Firma **„S. Schreier"** und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Schreier** zu Rosenberg OS. am heutigen Tage eingetragen worden.

Rosenberg OS., den 27. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1323] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 178 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **Marcus Loebel Riesenfeld** zu Hultschin — Inhaber Kaufmann **Marcus Loebel Riesenfeld** daselbst — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 22. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1324] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 151 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **Fabian Mosler** zu Hultschin — Inhaber Kaufmann **Fabian Mosler** daselbst — ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Ratibor, den 22. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Halbsguth** zu Ohlau eröffnete Concurs ist beendet. [1316]

Ohlau, den 24. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

[1283] **Bekanntmachung.**

Wir beabsichtigen die Lieferung und Distribution des Bedarfs an Heu und Stroh und event. auch an Hafer, sowie den Transport und die Distribution des Brotes und event. des Hafers für die königl. 6. Artillerie-Brigade während der diesjährigen Schießübung bei Falkenberg in Entreprise zu geben und haben zu diesem Behufe einen Submissions- und Licitations-Termin auf den

3. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr

in unserem Geschäftslocale anberaumt

Qualificirte Lieferungs-Unternehmer werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die bezüglichen Lieferungs-Offerten mit der Aufschrift:

„Verpflegung der Artillerie während der Schießübung betreffend",

zu versehen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Breslau, den 23. Mai 1867.

Königl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

[1315] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden **Johannistermin zur Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen der

22. und 24. Juni d. J.

und zur **Einlösung** der fälligen Zinscoupons und der Capitals-Kündigungsscheine der

25., 26. und 27. Juni d. J.

(täglich von Früh 9 bis Mittag 1 Uhr) bestimmt worden.

Die Zinscoupons der 4- und 3½ procentigen **altlandschaftlichen** Pfandbriefe und der Pfandbriefe Litt. C. sind, ebenso wie die Coupons der 4- und 3½ procentigen **Neuen** Pfandbriefe, getrennt zu verzeichnen. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei uns unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 23. Mai 1867.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Subhastations-Patent.

[1054] **Nothwendiger Verkauf.**

Folgende zum Nachlasse des Müllers **Mathias Paris** gehörige Realitäten, nämlich:

a. die Mühlenbesitzung Hypotheken-Nr. 34,
b. die Grundstücke Hypotheken-Nr. 57.
} Brzesnitz,

geschätzt auf 5224 Thlr. 25 Sgr. beziehentlich 400 Thlr. sollen

den 11. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.

Ratibor, den 12. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [826]

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 26. März 1867.

Das den Rechtsanwalt **Johann Stiebler**schen Erben gehörige, in der Stadt Lissa sub Nr. 503 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5317 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. October 1867, Vormitt. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gericht anzumelden.

[1319] **Bekanntmachung.**

Das der Stadtcommune gehörige Grundstück Vorderbleiche Nr. 6 soll nebst den darauf befindlichen Gebäuden nach den Beschlüssen der städtischen Behörden im Wege des Meistgebots freiwillig verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf

den 17. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Büreau II. im Rathhause vor dem königl. Gerichts-Assessor Herrn Milch anberaumt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verkaufs-Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aushängen.

Das Grundstück gewährt gegenwärtig 100 Thlr. jährlichen Miethsertrag. Die Gebäude sind auf 81 Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth geschätzt und mit 1230 Thlr. bei der städtischen Feuersocietät versichert.

Breslau, den 26. Mai 1867.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1320] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von Granitrinnen und Trottoirplatten für die diesjährigen Straßenpflasterungen sind zu vergeben. Die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten bis incl. den 8. Juni d. J. im Bureau VII, Elisabethstr. 12, 2 Treppen hoch, entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten wird am 8. Juni Nachmittags in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht ausliegen.

Breslau, den 27. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1318]

Besetzung der Rectorstelle an der evangelischen Stadtschule in Schweidnitz.

Die an der hiesigen evangelischen Stadtschule erledigte Stelle des Rector soll nach Einrichtung einer neuen oberen Klasse anderweitig mit einem Gehalte von 600 Thlr. und freier Dienstwohnung besetzt werden. Befähigung **zum Unterricht** in den Elementen der Geometrie und der französischen Sprache, sowie in Chemie und Physik wird erfordert. Hiernach qualificirte Bewerber wollen bis zum 25. Juni d. J. sich bei uns melden und ihre Zeugnisse nebst curriculum vitae einreichen.

Schweidnitz, den 25. Mai 1867.

Der Magistrat.

Ein Theilnehmer oder **Theilnehmerin** wird zu einem ausw., d. Mode nicht unterworf. rent. Fabrikgeschäft mit wenigstens 2000 Thlr. Einzahlung gesucht. Näh. ertheilt gütigst Herr E. Hirse, Matthiasstr. 23. [5816]

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft

für Kohlen- und Eisenproduction.

General-Versammlung am 28. Juni 1867.

Die Actionäre der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am 28. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Englischen Hauses, Mohrenstrasse Nr. 49 hierselbst, abzuhaltenden zehnten ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Zweck derselben ist die im § 36 der Statuten vorgeschriebene Berichterstattung, Wahl dreier Verwaltungsraths-Mitglieder und Dechargirung der Rechnungen. [1637]

Bezüglich der Berechtigung resp. Legitimation zur Theilnahme an der General-Versammlung und der Schlussfrist einzubringender Anträge verweisen wir auf die §§ 30, 33 und 36 der Statuten. Die zur Theilnahme erforderliche Anzahl Actien oder Quittungsbogen respective der Nachweis über den Besitz derselben ist bis spätestens am 26. Juni dieses Jahres, Mittags 12 Uhr, im Geschäftsbureau der Gesellschaft, Stralauerstrasse Nr. 33 (1 Treppe), niederzulegen.

Berlin, den 26. Mai 1867.

Der Verwaltungsrath.

Offener Gemeinde-Einnehmer-Posten.

In hiesiger Stadt ist der Posten eines Gemeinde-Einnehmers, mit welchem ein jährliches Einkommen von 550 Thlr. verbunden ist, baldigst zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen ihre Atteste bis zum 20. Juni d. J. dem unterzeichneten Magistrate zustellen und gleichzeitig den Nachweis führen, daß sie eine Caution von 500 Thlr. zu erlegen im Stande sind.

Tarnowitz, den 25. Mai 1867.

Der Magistrat. [1317]

Jagd-Verpachtung.

Die zu dem Rittergute **Schlaupe** hiesigen Kreise gehörige Jagd von 1400 Morgen, wovon 500 Morgen Wald, soll vom 1. Juli d. J. ab auf die drei folgenden Jahre bis zum 1. Juli 1870 im Wege des Meistgebots verpachtet werden und ist hierzu

Termin auf den 19. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt worden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Neumarkt, den 16. Mai 1867. [1306]

Der Magistrat. Kerner.

Die Synagogen-Gemeinde zu Sorau N.-L. sucht term. 1. September oder Michaelis d. J. einen geprüften Religionslehrer, der auch Schächter und Vorbeter ist, bei einem festen Gehalt von 250 Thlrn. und einem Nebeneinkommen von etwa 100 Thlrn. Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Vorstande in portofreien Briefen melden. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht. [1632]

Jonas Henschel. S. C. Levy.

Die Herren [1635]

Buchhalter **Brettschneider**, früher in Neisse,
Kaufmann **Bloch**, früher in Breslau, Büttnerstraße 30,
Secretär **Kretschmer**, früher in Brieg,
Rittergutsbesitzer **von Larisch**, früher in Krautewalde,
Mühlenbesitzer **Rieger**, früher in Hammermühle,
Kaufmann **Schlipalius**, früh. in Neisse und
Brennereibesitzer **Cohnheim**, fr. in Brieg

wohnhaft, ersuche ich hiermit, mir bald gefälligst ihren jetzigen Wohnort anzuzeigen.

Neustadt, Oberschlesien.

Bertha, verw. Gastwirth Loechel.

Junge Leute,

welche geneigt sind, bei der zu Pfingsten stattfindenden kirchlichen Einweihung der „Herberge zur Heimath" im Männerchore mitzusingen, bitte ich freundlichst, sich möglichst bald bei mir zu melden oder sich am Donnerstag Abend im Saale des evangelischen Gesellen-Vereins (Heiligegeiststr. Nr. 18, 1 Tr. hoch) einfinden zu wollen. [5371]

v. **Coelln.**

Am 5. und 6. Juni

Gewinnziehung erster Klasse Frankfurter Stadt-Lotterie, Haupttreffer:

Gulden 200,000, 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,000, 2mal 10,000 ꝛc. [1621]

Original-Loose: ganze 3 Thlr. 13 Sgr., halbe 1 Thlr. 22 Sgr., Viertel 26 Sgr. versendet auf directe Bestellung die

königl. preußische Haupt-Collection
J. S. Rosenberg,
Göttingen.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Von kgl. preuß. Regierung genehmigt.

Zur bevorstehenden 1. Klasse ¹⁄₁ Original-Loose 3 Thlr. 12 Sgr., halbe 1 Thlr. 21 Sgr., Viertel 26 Sgr. excl. Schreibgeld. Bestellungen führe ich gewissenhaft aus und sende nicht, wie von Frankfurt aus es geschehen, werthlose Promessen an die Besteller. [4314]

Herrmann Block in Stettin,
Bank-Geschäft.

Agentur-Gesuch.

Ein Kaufmann (Christ) in gesetzten Jahren, in Berlin ansäßig, welcher vierzehn Jahre in einem der größten Leinen-Engros-Geschäfte thätig war, für dasselbe die Reisen, sowie sämmtliche Messen besucht hat, wünscht Agenturen resp. Lager in benannten Artikeln. Derselbe kann eine Caution bis 10,000 Thlr. stellen.

Adressen leistungsfähiger Häuser bitte ich unter A. C. poste restante Berlin.

Orgelbau.

Eine Orgel von 18 Stimmen für die im Neubau befindliche, zu 1058 Sitzplätzen berechnete Kirche zu Hennersdorf bei Schweidnitz wird verlangt. Bewerber wollen Zeichnung und Anschlag bis zum 15. Juli d. J. an den Unterzeichneten, bei welchem auch Näheres zu erfragen, portofrei einsenden. Für nicht angenommene Pläne wird keine Vergütigung gewährt.

Hennersdorf, den 27. Mai 1867.

[1638] Der Bauführer **Mannsdorff.**

Vergnügungsfahrten nach Oswitz, Masselwitz und Dyhernfurth.

Per Dampfer „Prinz Carl", Capt. Hahn,
„ „Frankfurt", Capt. Neumann.

Bei günstiger Witterung: [5376]

Mittwoch, 29. Mai nach Dyhernfurth u. Reichwald. Abfahrt 9 Uhr Vorm., Rückfahrt 5 Uhr Abs.
desgl. nach Oswitz u. Masselwitz. Abfahrt 3 u. 5 Uhr Nachm., „ 7½ Uhr Abs.
Donnerstag 30. Mai „ „ „ „ 7 u. 8 Uhr Vorm., „ 11 Uhr Vorm.

Anlegeplatz: Neuer Packhof in der Nikolai-Vorstadt. Fahrpreis pro Person nach Dyhernfurth und zurück 15 Sgr., nach Oswitz und Masselwitz 2½ Sgr., zurück ebensoviel.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Großes orientalisches Garten-Fest,

bei brillanter Illumination der sämmtlichen Anlagen, die in Folge eines künstlichen Reflexes durch 15,000 Flammen erleuchtet erscheinen;

Harmonie-Concert,

Restauration à la carte, gemengte Speise von 6 Uhr ab. Lagerbier vom Eis.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im neuerbauten Winter-Saale statt.
Es wird höflichst ersucht, keine Hunde mitzubringen.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab. [5820]

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die vor 28 Jahren am hiesigen Platze von unseren Eltern gegründete [5350]

Handlung aller in- und ausländischen Sorten Käse, en gros & en détail,

unverändert in dem bisherigen Locale, Oderstraße Nr. 40 und unter der bisherigen Firma:

Johann Böhm

fortführen und bitten ergebenst, das unseren seligen Eltern in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und gütige Wohlwollen auch auf uns Geschwister übertragen zu wollen und uns bei Bedarf mit schätzbaren Aufträgen, die wir stets mit größter Sorgfalt zu effectuiren bemüht sein werden, zu beehren.

Breslau, den 28. Mai 1867.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Geschwister Böhm.

Mutua Confidentia.

Veranlaßt durch die günstigste Wirkung, welche obige Gesellschaft in Holland erzielte, hat sich die Direction derselben entschlossen, dieses auf einem ganz neuen Princip beruhende Unternehmen auch in Deutschland zu etabliren und erlaubt sich zum bessern Verständniß zu bemerken, daß der Zweck der **Mutua Confidentia** ist, ihren Mitgliedern zur Erlangung von Forderungen an säumige Schuldner **ohne gerichtliche Verfolgung und ohne alle Kosten für beide Parteien** zu verhelfen und andererseits dieselben **vor Verlusten durch gegenseitige Mittheilung** der unsoliden Schuldner zu schützen.

Die bedeutendsten Firmen **Amsterdam's** und **Rotterdam's**, welche schon in mehreren hiesigen Zeitungen bekannt gemacht (und zur Einsicht bei unseren Agenten liegen), haben sich von der vortheilhaften Wirksamkeit der **Mutua Confidentia** überzeugt und rathen jedem Kaufmann und Fabrikanten, sich in ihrem eigenen Interesse der Gesellschaft anzuschließen.

Circulare und jede gewünschte Auskunft werden auf frankirte Anfragen von der Direction und von den Herren Agenten ertheilt.

Die Direction

Wys Muller & Co. in Köln und Amsterdam.

Haupt-Agent für Breslau, Neisse, Gleiwitz, Grünberg, Görlitz, Goldberg, Hirschberg, Neurode, Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach, Langenbielau

Max Raphael in Breslau,
Bahnhofstraße 10.

NB. Den Herren Kaufleuten, denen Circulare zugegangen sind und die mir die Beitrittserklärung noch nicht eingesandt haben, werden darum höflichst ersucht, da ihnen alsdann erst die Listen zugehen können. [5349]

Max Raphael.

Landwirthschaftl. Conto-Bücher,

höchst praktisch, nach Angabe unserer renommirten Landwirthe angefertigt, empfiehlt: [5364]

Die Papier-Handlung und Conto-Bücher-Fabrik von

F. Schröder,

Alhrechtsstrasse 41, der Königlichen Bank schrägüber.

Restauration in (Buchenwald) Trebnitz.

Donnerstag den 30. d. M. findet bei günstiger Witterung in meinem Etablissement ein außerordentliches großes **Militär-Concert** von der ganzen Janitscharen-Musik (bestehend aus 40 Personen) des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Mitwirkung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog aus Breslau statt. Hierzu ladet ergebenst ein:

[5829] **Herrmann Schilg**, Restaurateur.

Die noch bedeutenden Bestände von **Roth-** und **Rheinweinen** in Flaschen, welche zur Kaufmann **H. Albrecht**'schen **Concurs-Masse** gehören, werden in dem von heute ab wieder geöffneten Locale, Altbüßerstraße und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 7, in kleineren und größeren Partien zu angemessen billigen Preisen verkauft.

[5359] Der gerichtliche Massen-Verwalter
Kaufmann **Gustav Friederici.**

Englische Sturz-, Regen- und Dousche-Bade-Maschinen, Sitz- und Badewannen, Clysopomps, so wie **englische Water-Closets**, patentirt, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen die Closet- und Lampen-Fabrik des [5835]

A. Radoy, Altbüßerstraße 51.

Erstes Breslauer Wasch-Institut,
Fischergasse Nr. 3,

empfiehlt sich zur Annahme von Wäsche zum Fertigwaschen und Selbstwaschen. [5833] J. Mandowsky.

E. Schäche, Albrechtsstr. 6,
Eingang Schuhbrücke.

Großes Lager fertiger Schuhe und Stiefeln, sowohl für Herren als auch für Damen zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt; bei Bestellungen von außerhalb werden des Passens wegen Probeschuhe erbeten. [4354]

E. Schäche, Schuhmachermstr., Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Englische in- und auswendig glasirte Thonröhren

sind zu den Abflußleitungen in den Canal des Stadtgrabens sowohl als auch in den großen Ohlau-Canal seitens des hiesigen Magistrats verwendet und ihres ganz vorzüglichen Materials und des verhältnißmäßig billigen Preises wegen anderen derartigen Fabrikaten vorgezogen worden. [5355]

Ich empfehle diese ausgezeichneten Röhren, von denen ich hier Lager halte, der geneigten Beachtung.

Eduard Heinicke, Ring 20.

Eine Kalifornia-Pumpe,
zur Speisung von Locomobilen sich eignend und
eine Garett'sche Dünger-Streu-Maschine

werden vom **Dominium Grüben bei Falkenberg O.-S.** billig verkauft. Beide Maschinen stehen zur Ansicht bei Herrn **A. Rappsilber in Breslau**, Nikolai-Vorstadt, dem Glashause gegenüber. [5357]

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt zu billigen Preisen: [4813] **Louis Wollheim**, Reuschestraße 46.

Echt englischen Portland-Cement
(Knight Bevan & Sturge in London),
Stettiner Portland-Cement,
Pommerschen Portland-Cement,
Oppelner Portland-Cement,
Tarnowitzer Cement,

alle Sorten frisch, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [5832]

C. G. Felsmann, Ohlauerstr. 42.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [5144]

Festbestellungen werden baldigst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Ankauf eines Gutes.

Es wünscht Jemand ein Gut von vier- bis sechstausend Morgen, mit schönem Schlosse und Parke und in guter Gegend Nieder-Schlesiens oder der preußischen Lausitz, anzukaufen.

Eine Anzahlung von 200,000 bis 250,000 Thlr. wird gern geleistet. [5360]

Schriftliche Anerbietungen Verkaufslustiger nebst einer kurzen Beschreibung des Gutes sind an den Unterzeichneten, welcher sie **nur** seinem Auftraggeber mittheilen wird, zu richten. Angebote durch Unterhändler dürfen nicht berücksichtigt werden.

Breslau, 28. Mai 1867.

Der Justiz-Rath **Fränkel**.

Ein kleiner Landbesitz,

massiv und villamäßig gebaut, dazu 8 Morgen Acker und 3 Morgen Garten, 10 Minuten pr. Bahn von Breslau, zu verkaufen.

Näheres unter Chiffre **A. v. Z. 18** in der Expedition der Breslauer Zeitung. [5831]

Güter-Verkauf.

Wegen Erbtheilung wird am 1. Juni d. J. das **Gut Szczytniki** meistbietend im Kreis-Gericht zu Kalisch verkauft. Es liegt 19 Werst von Kalisch, an der Chaussee zwischen Kalisch und Blaszki. Die Total-Größe beträgt 105 Hufen und enthält 35 Hufen schönen Wald. Der Boden ist sehr tragfähig und in gutem Culturzustande. Das Vieh und das Wirthschafts-Inventar wird gleichzeitig mit verkauft.

Ebenso wird am 3. Juni d. J. das **Gut Bogdanów**, 1½ Meile von Kalisch, meistbietend im Kreis-Gericht zu Kalisch verkauft. Dieses Gut enthält 25½ Hufen, von denen einige mit Wald bestanden sind. Boden in guter Cultur. Das Vieh wird mitverkauft.

Nähere Auskunft ertheilt **das Secretariat im Kreis-Gericht zu Kalisch.** [5828]

Ein Hotel

in einer lebhaften Provinzialstadt, mit vielem Comfort eingerichtet, ist für den festen Preis von 22000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anzahlung und unter sonst sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren auf frankirte Anfragen das Nähere im **Stangen'schen** Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Eine **amerikanische zweigängige Wassermühle**, verbunden mit einer **zweigängigen Brettschneidemühle**, alles massiv, in schöner und guter Bauart, mit 174 Morgen Areal und Wiese, vorzüglich gute Ernte in Aussicht, mit completem lebenden und todten Inventar, unweit der Chaussee, ½ Meile von der Kreisstadt, ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand gegen Anzahlung von 5–6000 Thlr. preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Kaufmann **Gabriel Hartmann, Schildberg, Prov. Posen.**

Bullrich's-Salz,

in Original-Paketen offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

4 Pferde

stehen in der **Vereins-Droschken-Anstalt, Neue-Oderstraße Nr. 10**, zum Verkauf und sind jeden Vormittag daselbst zu besichtigen.

Eine Wittwe, mosaisch, deren 9jährige Tochter eine höhere Töchterschule besucht, wünscht ein Mädchen von 9–13 Jahren in **Pension** unter mütterlicher **Pflege** zu nehmen. Ein gutes Piano ist vorhanden und wird auch Nachhilfe in den Schularbeiten zugesichert. Nähere Auskunft wird Herr Dr. **Grätz** im Fränkelschen Seminar zu ertheilen die Güte haben. [5821]

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- **Etiquetts** [4497]
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Labrador-Leberthran.

Derselbe ist ohne Dampf oder andere chemische Mittel dargestellt, von hellgelber Farbe und sehr mildem, reinem Geschmack. Flaschen à 10 und à 20 Sgr.

Adler-Apotheke in Breslau. Ring 59.
[5240] **F. Reichelt.**

Den Verkauf obigen Leberthranes, welchen ich von den Herrnhuter Missions-Plätzen in Labrador durch directe Zusendung erhalte, habe ich für Breslau dem Herrn Apotheker **F. Reichelt** übertragen.

Apotheker **Kinne** in Herrnhut in Sachsen.

Möbel

in bekannt dauerhafter Güte, sowie bestes mottenfreies **Roßhaar-Polster** und **Spiegel** eigener **Fabrik** in den neuesten **Dessins** empfiehlt zu den billigsten **Preisen** unter **Garantie** [4695]

F. Haller,
Neue Taschenstraße Nr. 9.

Das allerneueste Ergebniß der Pariser Weltausstellung,
die nützlichste **Hand-Gartenspritze**, welche als die beste und dauerhafteste anerkannt wurde, ist für 12 Thlr. zu haben beim [5202]
Spritzen-Fabrikanten **Cornelius Franke**, Berlin, Chausseestraße 24a.

Zwei Flügel,
in Nußbaum für 40 Thlr., in Polysander für 110 Thlr., stehen zum Verkauf Carlsplatz 6, 1. Etage. [5830]

Magnesit

aus den Gruben von Baumgarten bei Frankenstein, analysirt von dem Director des Polytechnischen Bureaus, Herrn Dr. **Werner** in Breslau, offerirt ab hier per Cassa [1562]
pulverisirt, incl. Fastage, pr. Ctr. 25 Sgr.,
ganz (in Stücken), pr. Ctr. 15 Sgr.

Frankenstein in Schl.

Paul Meixner.

Analyse.

Magnesia	45,32	94,88 pCt.
Kohlensäure	49,56	
Sand	3,81.	
Thonerde	0,89.	
Kohlensaurer Kalk	0,42.	

Herrschaftlicher Mobiliar-Verkauf.

Ein **elegantes Nußbaum- und Mahagoni-Mobiliar**, bestehend in **1 Garnitur** in blauem Rips, Marmortisch, Speisetafel, Cylinder-Bureau, Schreibtisch, Chiffonniere, Schränke, zwei Bettstellen mit Federmatratzen, Pfeiler- und Sophaspiegel, Silberschrank ꝛc. sollen wegen Versetzung des Herrn Intendantur-Rath Czącz **schleunigst billig** verkauft werden **Teichstr. Nr. 19** par terre. [5827]

Geschnittene Bauhölzer, Bretter und Latten **von allen Dimensionen,**
3000 Cubikfuß ganz trockne zweizöllige Buchenbohlen und [1610]
andere diverse Bau- und Stellmacher-Hölzer offerirt die
J. Glatzer'sche Dampfschneidemühle in Frankenstein.

Brauerei zur Grüneiche,
Neuschestraße Nr. 7: [5826]

Heute Mittwoch, Mittags von 11 Uhr ab:

Gemengte Speise.

Nußschalen-Extract
in Oel- und kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmutzt nicht wie dunkle Pommaden ab, giebt den Haaren ein feines, glänzendes Dunkel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste; auch zum Dunkeln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [5373]

In Flaschen zu 10, 20 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt die Fabrik für
Parfümerie- und Toilette-Seifen von
A. Hube in Stettin.

In **Breslau** nur allein echt zu haben in der Handlung
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Liliput-Brezel, Pumpernickel

empfiehlt: [5369]

Eduard Scholz,
Ohlauer-Strasse Nr. 79,
vis-à-vis dem Weissen Adler.

Neue engl. Matjes-Heringe

der **besten Marke** habe ich eine Wagenladung bezogen, wodurch jedem Abnehmer die möglichst billigsten Stadtpreise im Einzelnen, sowie fäßchen-, schock- und **tonnenweise** stellen kann und zur geneigten Abnahme empfehle. Auch sind **Spickaale** angekommen. [5381]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Fetten Räucherlachs

in großen und kleinen Hälften, sowie

fein marinirten Lachs

in kleinen Fässern, circa 6 Pfd. enthaltend, à 1 Thlr. 20 Sgr. incl. Faß, versendet unter Nachnahme [1627]

Brunzen's Seefisch-Handlung, Danzig, Fischmarkt.

Potsdamer Balsam,

die Flasche 5 und 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

100 Stück durchweg starke [1625]

Masthammel

stehen zum Verkauf.
Dom. Dombrowka bei Rawicz.

Die Milch von 46 Kühen des Dominium **Gramschütz** bei Groß-Glogau ist vom 1. Juli d. J. ab an einen Käse-Fabrikanten auf drei Jahre zu verpachten. [5344]

Schaf-Verkauf.

Das Dominium Rückers bei Glatz stellt
240 Stück 2- u. 3jähr. Muttern und 40 Stück Jährlings-Muttern
wegen Veränderung des Wirthschaftsbetriebes sofort zum Verkauf. [1647]

Die Heerde ist gesund. Schurgewicht 3 Ctr. pr. 100 Stück. Gesundheitszustand und Woll-Ertrag können durch mehrere Jahre nachgewiesen werden.

Agenten-Gesuch.

Eine gut renommirte Stettiner Weingroßhandlung sucht für hiesigen Platz einen leistungsfähigen Agenten. Offerten sub **Z. No. 17** frc. an die Exped. der Bresl. Ztg. [1645]

Ein Cand. der evangel. Theologie, dessen jetzige Schüler zu Johanni eine öffentliche Lehranstalt besuchen werden, sucht wieder eine Hauslehrerstelle. Adressen unter C. Z. N. 16 bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben zu wollen.

Ein anständiges Mädchen,

jüdischer Confession, findet in einer Destillation als **Verkäuferin** gute Unterkunft. Offerten frc G. S. poste restante **Militsch**. [5368]

Eine junge, kinderlose Wittwe, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sucht als Wirthschafterin, möglichst auf dem Lande, ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre B. B. poste restante franco Gleiwitz erbeten. [5358]

Eine perfecte Köchin

für ein **Hotel** einer kleinen Garnisonstadt, mit guten Zeugnissen versehen, kann sich sofort zum Antritt Johanni d. J. unter Chiffre A. M. H. franco Tost OS. poste restante melden. [1613]

Gesucht [5351]

wird bei gutem Gehalt zur selbstständigen Führung eines Eisen- und Kurzwaaren-Geschäfts in der Provinz Posen, ein **Commis**, der in einem solchen Geschäft conditionirt hat, der polnischen Sprache mächtig, sowie in der Buchführung bewandert ist. Franco-Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Abschrift der Zeugnisse werden unter B. C. Nr. 50 im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28, entgegengenommen.

[5811] **Ein Commis,**
Specerist, gewandter Verkäufer, mit der Buchführung vertraut und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Juli ein anderweitiges Engagement. Gef. Off. erbitte unter Chiffre C. R. 50 poste rest. Greiffenberg i. Schl.

Für mein Leinen- und Manufacturgeschäft suche ich per 1. Juli d. J. einen „**Commis**" (jüdischer Religion) mit guter Handschrift und welcher zugleich gewandter Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse werden franco erbeten.
[1609] **Leopold Kohn, Gleiwitz.**

Ein junger Mann, der seit 12 Jahren im Getreide-, Producten-, Bank-, Speditions-Geschäft thätig, deutsch und englisch correspondirt, sucht eine **Buchhalter- oder Disponentenstelle.** Gef. Offerten unter A. H. 15 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5825]

Zum sofortigen Antritt wird zur Leitung einer kleinen Maschinenfabrik und Eisengießerei ein erfahrener, umsichtiger **Ingenieur** gesucht, welcher mit dem Entwerfen von Dampfanlagen und landwirthschaftlichen Maschinen völlig vertraut ist.

Qualificirte Bewerber, aber nur solche, wollen ihre Adresse und Abschrift ihrer Papiere in der Expedition der Breslauer Zeitung sub F. P. 9 niederlegen. [1616]

Ein Förster,

verheirathet, durch die besten Atteste empfohlen, sucht zum baldigen Antritt eine Stellung. Gef. Off. W. F. 4 poste restante Breslau.

Ein Steindrucker,

geübt in jeder Art des Steindrucks, findet bei mir dauernde Beschäftigung. [1646]
Ernst Lambeck in Thorn.

Zwei brauchbare tüchtige **Uhrmacher-Gehilfen** finden bei gutem Gehalt dauernde Stellung beim Uhrmacher [1634]
W. Bittner in Kattowitz.

Ein Conditorgehilfe,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet baldigst Unterkommen. [1639]
B. Persikaner in Beuthen O/S.

Einen Lehrling

mit der nöthigen Bildung suche ich zum sofortigen Antritt für mein Wollenwaaren-Fabrik-Geschäft. [5346]
R. Wiener in Liegnitz.

Dominium **Peterswaldau**, Kreis Reichenbach, sucht einen **tüchtigen unverheiratheten Kutscher** zum Dienst-Antritt 1. Juli d. J.

Ein Comptoir

ist bald zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 37 bei **Wilh. Eckhardt.** [5370]

Zum Wollmarkt ist ein [5812]
großer gedielter Keller
zu vermiethen **Carlsstraße Nr. 11.**

Zu vermiethen

Junkernstraße Nr. 1 eine Wohnung in der 2. Etage und Michaelis zu beziehen.
Näheres im Comptoir daselbst. [5813]

Herrschaftl. Wohnungen

zu billigen Preisen sind Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9 im „Prinz Friedrich Carl" bald oder vom 1. Juli d. J. zu vermiethen. [5783]
Näheres beim Haushälter daselbst oder bei **Machol & Schaps**, Carlsstr. 27.

Die erste Etage (zu einem **Comptoir** geeignet), 1 großer Keller und 1 feuersichere Remise sind zu vermiethen Ring 35, 1 Tr.

Sof. z. bez. alte Taschenstr. 6 die halbe dritte Etage, neu renovirt. Näh. das. [5819]

Sofort zu vermiethen

eine eleg. Offizier-Wohnung **Bahnhofsstraße Nr. 6 B**, aus 9 Piecen bestehend, nebst Stallungen und Wagenremisen. Näheres bei
[5818] **Kalisch, am Centralbahnhof 4.**

Neue Gasse 13a ist der erste Stock, eine herrschaftliche Wohnung von 9 großen Piecen von Johanni ab zu vermiethen. Näheres im 1. Stock oder beim Haushälter. [4523]

Eine herrschaftliche best renovirte **Parterre-Wohnung** mit Glashaus und Garten ist zu vermiethen **Salvatorplatz 3–4.** [5807]

Ein geräumiges Quartier nebst Zubehör im ersten Stock, massiv, vorn heraus, am Ringe gelegen, ist an ordnungsliebende Miether zu vermiethen und den 1. Juli oder auch bald zu beziehen. [5778]
Dyhernfurth, im Mai 1867.
W. Bartnig.

Büttnerstr. 2, 2. Etage, [5714]
Büttnerstr. 24 eine Wohnung, 100 Thlr.,
Reuschestr. 13 ein Gewölbe
sof. zu verm. Näh. Büttnerstr. 24, im Comptoir.

Zwei Geschäftslocale

zu vermiethen **Alte Taschenstr. 29**; in einem ist eine schöne Ladeneinrichtung verkäuflich.

Ring 25
sind für den bevorstehenden **Wollmarkt** noch einige große, schöne Plätze zum Aufstellen von Wollen zu vergeben. [5822]

27. u. 28. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''33	330'''59	331'''78
Luftwärme	+ 13,4	+ 11,0	+ 15,8
Thaupunkt	+ 9,8	+ 10,6	+ 11,2
Dunstsättigung	75pCt.	97pCt.	69pCt.
Wind	S 1	O 1	NW 2
Wetter	heiter	Regen u. Nebel	trübe

Breslauer Börse vom 28. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	104¼ B.
do.Staatsanl.	4½	98¼ B.
do.Anleihe	4½	98¼ B.
do. do.	4	91¾ B.
St.-Schldsch.	3½	84⅝ B.
Präm.-A. v.55	3½	123¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	87 B. 86½ G.
do. Lit. A.	4	95⅛ B. 94⅝ G.
do. Rustical-	4	94¾ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94⅛ B. 93⅔ G.
do. Rentenb.	4	92¾ B. 92¼ G.
Posener do.	4	89⅝ G.
S.Prov.-Hilfsk.	4	91 B.
Freibrg.Prior.	4	88 B.
do. do.	4½	94½ G.
Obrschl.Prior.	3½	80½ B. 80 G.
do. do.	4	88 B.
do. do.	4½	95⅛ G.
do. do.	4½	95¼ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		8 ⅛ B. 81⅝ G.
Oest. Währ.		80¼ B. 79¾ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	134 bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	191½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	162 G.
Oppeln-Tarn.	5	76 B.
Wilh.-Bahn	4	63⅛ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61¼ bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78⅛-¼ bz. B.
Ital. Anleihe	5	51 bz. B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	58½ B
Poln.Liqu.-Sch.	4	49⅝-⅝ bz. G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	56 B.
do.60erLoose	5	70 G.
do.64er do.	—	43 B.
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	99½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank.	4	113½ G.
Oest. Credit	5	72¾ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war geschäftslos, Bahnen und Fonds matter, Italienische Anleihe etwas höher.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	101-106	97	90—94
do. gelber	99-105	96	90—93
Roggen	82—84	80	76—78
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	39—40	37	34—36
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 29. Mai.

Roggen 63 Thlr., Hafer 48, Weizen 82, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 11⅛, Spiritus 19 11/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20 B. 19⅞ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.